

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pf.; im Textfeld bis 90 Millimeter breite Millimeterzeile 11 Pf.; Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM. mit Beiträgen; einzelne Nr. 10 Pf.; Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 8; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408; Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 119

Freitag, am 25. Mai 1934

100. Jahrgang

## Vertilgung und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Die Amtshauptmannschaft bittet dringend, in Wald und Flur gefundenes Jungwild keinesfalls anzurühren oder gar dem Jagdberechtigten zuzutragen, da es bestimmt vom Muttertier wieder aufgefunden und gefunden wird, was aber nicht der Fall ist, wenn es angerührt oder gar verschleppt wird. Die Jagdhüter und Forstbeamten klagen darüber, daß ihnen häufig im Walde gefundene, eben geflegte Reh- und Rotwildlärger gebracht werden, wodurch sie dann vor die Notwendigkeit gesetzt werden, einen sehr kostspieligen und im Erfolg zweifelhaften Aufsuchversuch zu machen oder das Tierchen zu töten, da es dann in den Wald zurückgebracht kaum mehr vom Muttertier gefunden wird.

**Dippoldiswalde.** Eheschließungen: Der Konditor Wilhelm Bruno Reich Hoffmann mit der Stütze Martha Elisabeth Amode, beide aus Döbitz. Der Handlungsgehilfe Konrad Ernst Klemm mit der Schneiderin Marianne Elfrida Möbius, beide aus Dippoldiswalde. Der Maurer Otto Reinhard Delschlagel aus Löwenhain mit der Hausangestellten Louise Gertrud Stenzel aus Dresden. Der kaufmännische Angestellte Kurt Friedrich Ferdinand Eickentopf mit der Kontoristin Selma Dora Schiffer, beide aus Dippoldiswalde. Der kaufmännische Angestellte Otto Johannes Angermann aus Dresden mit der Weingärtlerin Anna Ilse Bochmann aus Dippoldiswalde. Der Unterfeldmeister Max Erich André aus Großenhain mit der Stütze Marie Ilse Hennig aus Meißen. Der Wägereihilfe Paul Erich Müller aus Dresden mit der Hausangestellten Gertrud Elsa Börner aus Dippoldiswalde. Der Kinovorführer Paul Rudolf Fährlich aus Königsbrunn mit Ottilie Gisela Hedwig Chodzynski aus Dippoldiswalde.

**Dippoldiswalde.** Otto Hänsgen, Oberzählerwart am sächsischen Elektrizitätswerk, kann am heutigen 25. Mai auf eine 25-jährige erfrischende Tätigkeit als städtischer Beamter zurückblicken. Die Stadtverwaltung zeichnete den Jubilar durch ein feine Verdienste entsprechend würdigendes Glückwunschschreiben aus. Seine näheren Mitarbeiter beglückwünschten ihn am frühen Morgen an seiner Arbeitsstätte in herzlicher Weise bei gleichzeitiger Ueberreichung eines prachtvollen Blumenkorbes. Die sächsischen Beamten und Angestellten dankten ihm für treue Mitarbeit im Dienste unserer Stadt und erfreuten unter besten Segenswünschen ihr langjähriges und rühmliches Vorstandsmitglied und Mitglied im vormaligen „Sächsischen Gemeindebeamtenbund“ mit einem Geschenk, das sich der Jubilar selbst gewählt und das sicher als späteres Familienerbstück in Aussicht genommen ist. Zahlreich waren überdies die wohlgemeinten Wünsche aus allen Kreisen der Bevölkerung, ein Beweis, daß sich Otto Hänsgen großer Beliebtheit erfreut.

Das Wirtschaftsministerium hat den Bullenhaltern Georg Seifert in Bärenstein C 27, Paul Zimmermann in Prieschendorf C 2, deren Bullen im Jahre 1933 zum Tode von Kindern innerhalb einer Kinderzuchtgenossenschaft verwendet worden sind und sich durch besonders gute Eigenschaften ausgezeichnet haben, je einen 1. Staatspreis und dem Bullenhalter Konrad Geißler in Prieschendorf A 5 für seinen Bullen aus dem gleichen Grunde einen 2. Staatspreis in Gestalt eines Preisgeldes zuerkannt. Die Preisgelder sind den Preisempfängern mit einem Glückwunschschreiben der Amtshauptmannschaft übermittlelt worden.

**Ehemalige Freimaurer und Arbeitsfront.** Ehemalige Angehörige von Freimaurerlogen können laut Anordnung des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront als Mitglieder in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen werden, wenn sie schriftlich die eidesstattliche Versicherung abgeben, daß sie irgendwelchen Nachfolgeorganisationen der früheren Logen nicht angehören. Die Bekleidung von Führerstellen in der Deutschen Arbeitsfront durch ehemalige Freimaurer ist unzulässig. Die Anordnung gilt auch für alle bisher schon in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommenen Mitglieder.

**Oberhäslich.** Gestern abend gegen 1/48 Uhr wurde auf der Saatzstraße in der Nähe des Gasthofes eine Frau mit einem Fahrrad von einem in Richtung Dresden fahrenden Kraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Die Frau erlitt durch den Sturz leichte Hautabschürfungen im Gesicht, an beiden Armen und Beinen. Mitleidige Hilfe leistete Dr. Brenni der Vertreter von San.-Rat Dr. Voigt. Die Frau nahm sich auf der Straße sehr unsicher und dürfte den Unfall dadurch selbst hervorgerufen haben.

**Blasphämie.** Die hiesige Krankenstube ist vorübergehend zur Wöchnerinnenstube geworden. An den Feiertagen war auf der Straße nach Luchau die Frau von Durchwanderern (zwei

## Erstarkende Volkswirtschaft

Zunahme der Beschäftigten im April um 640 000. Nach den neuesten Ergebnissen der von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bearbeiteten Krankenkassenmitgliederstatistik hat die Beschäftigtenzahl im April um rund 640 000 zugenommen. Damit ist ein Beschäftigtenstand von 15 326 000 erreicht, der um 2 628 000 über der Vorjahresziffer vom gleichen Stichtag und um 3 389 000 über dem Tiefstand der Beschäftigung im Januar 1933 liegt.

Deutlicher noch als in der Entwicklung der Arbeitslosenzahl kommt der große Erfolg der Arbeitsbeschaffung in den Beschäftigtenziffern zum Ausdruck. Die Arbeitslosenzahl ist vom Jahresbeginn bis Ende April um 1 450 000 gesunken, die Beschäftigtenziffer hingegen um 2 039 000 gestiegen. Welch ein bedeutendes Zeichen für die zunehmende Stärke der deutschen Volkswirtschaft diese große Zunahme der Beschäftigtenziffer vom Januar bis April dieses Jahres ist, ergibt ein Vergleich mit den Vorjahren. In keinem Jahre, auch nicht in dem konjunkturgünstigen Jahr 1929, ist die Beschäftigtenziffer in den ersten vier Monaten des Jahres in einem derartigen Umfange gestiegen, wie im Jahre 1934.

Die Zunahme der Beschäftigtenziffer war besonders groß im März (plus 720 000) und im April (plus 639 000), in denen die Arbeitslosenzahl um 574 000 und 190 000 gefallen ist. Insgesamt ist die Beschäftigtenziffer in diesen beiden Monaten um 595 000 mehr gestiegen als die Arbeitslosenziffer zurückgegangen ist. Dies zeigt, daß in den Frühjahrsmonaten zahlreiche Volksgenossen, die den Winter über ohne versicherungspflichtige Beschäftigung waren, aber durch selbständigen Erwerb oder durch Arbeit in der Familiengemeinschaft ohne Inanspruchnahme der Unterstützungseinrichtungen der Reichsanstalt sich durchgeholfen haben, teils in der Wirtschaft Beschäftigung gefunden haben, teils zu den Arbeitsämtern gekommen sind, um sich als Arbeitssuchende eintragen zu lassen in der berechtigten Hoffnung, bei Besserung der Beschäftigungslage auf dem Wege über die Arbeitsvermittlung der Reichsanstalt eine Beschäftigung zu finden. Die gegenüber der Abnahme der Arbeitslosenziffer besonders starke Zunahme der Beschäftigtenziffer im April läßt ferner den Schluß zu, daß die Wirtschaft für die Jugendlichen, die Ostern aus der Schule entlassen sind, in erfreulichem Maße aufnahmefähig war und daß es bereits im April gelungen sein muß, einen großen Teil dieser Jugendlichen in das Wirtschaftsleben einzualtern.

Kinder waren auch dabei) von einer Entbindung überrascht worden und mußte darauf mit ihren anderen Kindern nach Glashütte gebracht werden, wo hilfsbereite Menschen ihr so geliebte die beste Pflege angebotenen liehen. Der Mann, ein sogenannter Tappelbruder, hatte sich darauf von seinen Reisegefährten, die nach Bayern zu Fuß wollten, verduftet und ist in Lauenstein von der Polizei festgenommen worden. Die Frau befindet sich wohl auf in der hiesigen Krankenstube mit ihren Kindern.

**Freital.** In der Sauberg-Siedlung auf der Horst-Weißel-Strasse hat sich ein Rohrmeisenpärchen im Briefkasten am Gartentor eines Grundstückes häuslich niedergelassen. Um das Vogelidyll nicht zu stören, hat der Hausbesitzer einen zweiten Briefkasten anbringen lassen. Auch im Stadteil Burgk hat ein Vogelstich sein Nest in einen Briefkasten gebaut.

**Dresden.** Aus einem hiesigen Museum wurde vermutlich am 22. Mai von einer japanischen Reiterfigur eine wertvolle Lanzenspitze entwendet. Die Spitze ist aus weißem Metall, innen hohl, reich mit Ornamenten verziert und 10 bis 15 cm lang. Sie war auf einer Länge von Eisenbein aufgesteckt, von der sie der Dieb abgezogen hat.

**Ehrenfriedersdorf.** Am 6. Juli soll das gesamte Grundstück des Turnvereins „Freisch Freie“, das aus Restaurations- und Turnhallengebäude, Geräteschuppen, Sportplatz Hof und Garten besteht, zwangsversteigert werden. Der Verkehrswert des Grundstücks mit Zubehör ist auf 49 450 RM. geschätzt.

**Ehrenfriedersdorf.** Das seit Jahren in Ehrenfriedersdorf befindliche Heimatmuseum, das wegen seiner wertvollen Ausstellungsstücke überaus sehenswert ist, wurde jetzt nach dem alten Dreifaltigkeitshaus verlegt. Man hofft, daß es durch die vielen Besucher der Dreifaltigkeit und der dortigen Freilichtbühne stärkste Beachtung findet.

**Radiumbad Oberschlema.** Mit einer scheinbar feier wurden die neugeschaffenen Promenadenteile zwischen dem Floßgraben und der Hindenburgstraße der Öffentlichkeit übergeben. Die neuen Anlagen schloßen sich an die in den Jahren 1929/30 errichteten an.

**Neußädte l. E.** Durch den seit einigen Jahren stetig zunehmenden Vadebetrieb am Filsch bei Neußädte l. E. ist eine starke Verunreinigung des Gebietes um den Teich, an dem zahlreiche seltene Wasservogel nisten, eingetreten. Das Forstamt Hartmannsdorf hat sich daher veranlaßt gesehen, einen Teil des Teiches und mehrere Hektar Wald in seiner unmittelbaren Umgebung als Naturschutzgebiet erklären zu lassen. Die dem Antrag ist stattgegeben worden. Durch eine quer über den Teich gelegte Vorrichtung aus Holzstämmen wurde der hintere Teil des Teiches von dem vorderen abgesperrt.

**Podkau-Lengsfeld.** Unterhalb des Staatlichen Kalkwerkes Lengsfeld verunglückte ein großer Kesselwagen der Firma Shell. Infolge Verlassens der Bremsen prallte der Wagen gegen einen Baum und überfuhr die Böschung. Der Fahrer wurde schwer verletzt geborgen.

**Colditz.** Ende dieses Monats wird die Verwahrungsanstalt Colditz (Schuhfabrik) aufgelöst. Die etwa 70 Insassen werden dem Lager Sachsenburg zugewiesen. Die Beamten, die von der Korrekptionsanstalt noch hier geblieben waren, sind mit Wirkung vom 1. Juni ab an verschiedene andere Anstalten des Landes versetzt worden. Ueber die weitere Verwendung des Colditzer Schlosses ist zunächst noch nichts bekannt.

## Gewaltige Massenkundgebungen in Harburg

Ministerpräsident Klages zum Thema „Kampf den Riesmachern“.

Harburg-Wilhelmsburg, 25. Mai. Am Donnerstag abend sprach in einer Massenkundgebung der braunschweigische Ministerpräsident Klages über das Thema „Kampf den Riesmachern“. Der Redner ging davon aus, daß niemand bezweifeln könne, daß herrliche Erfolge erzielt wurden, wie sie wohl in keinem Lande der Erde erreicht worden seien. Der Führer habe erklärt, in vier Jahren gutmachen zu wollen, was in 14 Jahren vergangener Zeit vernichtet worden sei, und dieser Befehl sei allen witalischen Anhängern der nationalsozialistischen Bewegung Verpflichtung genug, um mit allen Mitteln Aufbaubarbeit zu leisten. Der Redner führte als Beispiel eine siegreiche Armee an, die nach dem Siege alles daransetze, um Aufbaubarbeit zu leisten und im Augenblick nicht daran denke, daß sich hinter der Front noch Gegner befinden könnten. Diese Gegner seien nicht etwa wirkliche Kämpfer, sondern Spionen des Schlachtfeldes. Von den 150-prozentigen Nationalsozialisten sei u. a. behauptet worden, in der Judenfrage hätte die Regierung verlagert. Es müsse doch zugegeben werden, so betonte Ministerpräsident Klages, daß die Juden aus allen öffentlichen Ämtern entfernt worden seien, und daß sie nirgends mehr einen Einfluß hätten. Man könne natürlich das jüdische Volk nicht vollständig austrotten. Das sei aber auch gar nicht die Absicht der Nationalsozialisten. Der Redner beschäftigte sich dann eingehend mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung. Wenn nach der Statistik feststehe, so sagte er, daß die Arbeitslosigkeit erheblich gesunken sei, so werde nach Durchführung des Aufbauprogramms des Führers endlich einmal der Tag anbrechen, an dem die Vorkriegs den Mund hielten. Die Ausführungen des Ministerpräsidenten fanden starken Beifall.

## 6000 Tote bei einer Schlacht in Bolivien

Wie aus La Paz (Bolivien) gemeldet wird, gibt die Regierung bekannt, daß die Bolivianer in einem scharfen Gegenangriff bei Fort Ballivian etwa 6000 Paraguayaner töteten und etwa 12 000 ver wundeten. Die zweite bolivianische Division schlug die zweite paraguayische Division vernichtend. Der linke Flügel der paraguayischen Strafexpedition im Abschnitt von Canad sei völlig umzingelt und die 7. Division befinde sich auf dem Rückzug.

## Schlagwetterexplosion in Oboerschliefen

Auf der Anna-Grube in Ischom bei Rybnik in Böhmischober-Schliefen wurden durch eine Explosion schlagender Wetter zwei Bergleute getötet und drei schwer verletzt.

## 431 Stundenkilometer geflogen

Der französische Flieger Delmotte stellte eine neue Weltrekordleistung im Geschwindigkeitsflug über 100 Kilometer auf. Delmotte erreichte einen Stunden durchschnitt von 431,664 Kilometer. Er verbesserte damit den bisher von dem Amerikaner Edell gehaltenen Weltrekord von 428,138 Kilometer.

## Wetter für morgen:

Fortdauer des trockenen Wetters. Vorwiegend heiter. Nachts noch sehr kühl, tagsüber wärmer als bisher. Meist schwache Winde aus Nord bis Ost, später Südost.

## Der letzte Schützengraben

Kundgebung der D.M.-Jugend am Niederwalddenkmal.  
Rüdesheim, 25. Mai.

Auf der Rückfahrt von der Pfingsttagung des D.M. in Trier versammelten sich die aus dem Nordosten des Reiches kommenden Landesverbände des D.M. Brandenburg, Pommern und Ostpreußen am Niederwalddenkmal zu einer mächtigen Kundgebung.

12 000 Jungen und Mädchen konnte Erich Klinghammer, der Propagandaleiter des D.M., begrüßen. Der Bürgermeister der Stadt Rüdesheim ließ sie herzlich willkommen und erinnerte an das Treuegelöbnis Adolf Hitlers an die Saar. Anschließend sprach der Landesführer des D.M. Niederrhein, Professor Grimm-Eisen, der den laufenden Kampf des deutschen Rheinlandes erwähnte und vor allem auf jene schweren Schicksalsstunden hinwies, die dieses Gebiet in den letzten 15 Jahren durchzumachen hatte. Die Saar sei der letzte Schützengraben des Weltkrieges, und der Kampf um dieses deutsche Land müsse ein deutscher Sieg werden.

## Masaryk wiedergewählt

Zum dritten Male Präsident der tschechoslowakischen Republik.  
Prag, 25. Mai.

Bei der durch die tschechoslowakische Nationalversammlung auf der Prager Burg vorgenommenen dritten Wahl T. G. Masaryks zum Präsidenten der Republik wurden von 420 anwesenden Mitgliedern der Nationalversammlung, die sich aus 281 Abgeordneten und 139 Senatoren zusammensetzten, bereits im ersten Wahlgang 418 gültige Stimmen abgegeben. 327 Stimmen lauteten auf den Namen T. G. Masaryk, 38 Stimmen lauteten auf den Kandidaten der Kommunisten, den Abgeordneten Klemens Hofmayer.

Da bei der ersten Abstimmung für die Gültigkeit der Wahl die Dreifünftelmehrheit der Stimmen aller Anwesenden erforderlich ist, ist Professor T. G. Masaryk mit einer überwältigenden Mehrheit neuerdings zum Präsidenten der tschechoslowakischen Republik gewählt.

Nach dem Wahlsieg wurde die Sitzung der Nationalversammlung zur feierlichen Einholung des Präsidenten unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erschien, vom Vorsitzenden der Regierung geleitet, der wiedergewählte Präsident der tschechoslowakischen Republik im Wladislav-Saal, von hürmischen, minutenlangen Kundgebungen begrüßt. Der Vorsitzende der Versammlung, Dr. Stanek, begrüßte den wiedergewählten Präsidenten im Namen der Bevölkerung als Haupt des durch seine Führerschaft wiedergeschaffenen Staates und sprach den Wunsch aus, daß Präsident Masaryk auch weiterhin in guter Gesundheit sein hohes Amt zum Wohle von Volk und Staat ausüben möge. Der Präsident des Abgeordnetenhauses richtete hierauf an den Präsidenten Masaryk die Bitte, den verfassungsmäßigen Eid zu leisten. Der Präsident, die Hand auf der Verfassungsurkunde haltend, leistete hierauf den Eid.

Am Donnerstag nachmittag beglückwünschten die Vertreter des diplomatischen Korps auf der Prager Burg den Präsidenten Masaryk zu seiner Wiederwahl. Der Gesandte des Deutschen Reiches, Dr. Koch, der die Funktion des Doyen des diplomatischen Korps vertritt, richtete an den Präsidenten eine Ansprache, in der er auf die unermüdbaren Bemühungen Masaryks, auf das Glück und die Wohlfahrt seines Volkes und auf die Früchte dieser ununterbrochenen und uneigennütigen Arbeit, die den Blicken der ganzen Welt offenbar sei, hinwies. Präsident Masaryk dankte für diesen Beweis der Sympathie der beglaubigten Vertreter der fremden Staaten. Er ver sprach in der Innenpolitik für die Zusammenarbeit der einzelnen sozialen Klassen und in der Außenpolitik für eine friedliche und freundschaftliche Zusammenarbeit mit allen Völkern ohne Unterschied zu wirken.

## Die Rückkehr der Habsburger

Erzherzog Eugen in Wien eingetroffen.

Wien, 25. Mai.  
Der über 70 Jahre alte Erzherzog Eugen, Vetter des Kaisers Franz Joseph, ist nach 15jährigem Aufenthalt in Basel in Wien eingetroffen.

Der ursprüngliche Plan, nach dem in Feldkirch, Innsbruck und Salzburg Begrüßungsfeierlichkeiten der Landeshauptleute und Bischöfe und der legitimistischen Verbände stattfinden sollten, war auf den besonderen Wunsch der Regierung aufgegeben worden. Auf dem Westbahnhof hatte sich der Heeresminister Fürst Schönburg-Hartenstein mit mehreren Offizieren zum Empfang eingefunden. Auch die Begleitpersonen hatten ihre Anhänger zum Empfang aufgebaut. Erzherzog Eugen begab sich unmittelbar vom Bahnhof in das Haus des Deutschen Ordens. Nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Wien wird der Erzherzog sodann endgültig im Ordenshaus des Deutschen Ordens in Gumpoldsdorf in der Umgebung von Wien Wohnung nehmen.

## Mussolinis Außenpolitik

zedeusame Erklärungen zur Abrüstungsfrage.

Brüssel, 25. Mai.  
Ueber die Außenpolitik Mussolinis sprach der Direktor der „Tribuna“, Senator Davanzati, vor einem Kreis ausländischer Diplomaten und belgischer Politiker, darunter dem belgischen Außenminister Hymans, dem Industrieminister und mehreren Senatoren und Abgeordneten. Die Ausführungen Davanzatis, der insbesondere den italienischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage behandelte, begegneten, wie das Echo in der Presse zeigt, großem Interesse. Senator Davanzati übte an den Gemer Methoden Kritik und warf dem Völkerbund insbesondere vor, daß er in der Vergangenheit fast ausschließlich ein Instrument von Versailles gewesen sei.

Was die Abrüstungsfrage angeht, so sei es eine Tatsache, daß die Siegerstaaten weder zu Lande noch zu Wasser noch in der Luft abgerüstet hätten. Darum habe Mussolini erklärt, daß man Deutschland eine gewisse Aufrüstung zugehen müsse. Wenn jetzt ein Abkommen auf dieser Grundlage nicht zustande komme, so werde sich Deutschland als

# Zwölf Grundregeln zum Erbhofrecht

Nachstehend sind die Hauptfragen zum Erbhofrecht in zwölf gemeinverständlichen Grundregeln zusammengefaßt.

1. Das neue Erbhofrecht gilt lediglich für die Besitzer von Erbhöfen! Für alle anderen Personen gilt nach wie vor das allgemeine Recht, an dem sich — mit einigen Ausnahmen abgesehen — nichts geändert hat.

2. Auch der Erbhofbauer kann einzelne Grundstücke seines Erbhofes (z. B. Bauplätze oder sehr abgelegene Grundstücke) veräußern oder den Erbhof als Ganzes an einen seiner Söhne übergeben, jedoch nur dann, wenn das Anerbengericht einverstanden ist.

3. Abteufung einzelner Grundstücke zwecks Mitgabe an andere Kinder oder Verkauf von Grundstücken zwecks Schuldenzahlung haben nur in ganz besonderen Ausnahmefällen Aussicht auf Genehmigung durch das Anerbengericht, da der Hof nicht verkleinert werden soll.

4. Die Uebergabe des Erbhofes hat nur dann Aussicht auf Genehmigung durch das Anerbengericht, wenn die Hinauszahlungen, die der Uebernehmer nach dem Vertrage leisten soll, und der Auszug der Uebergeber nicht zu hoch, d. h. für die Kräfte des Hofes gut tragbar sind.

5. Testamente und Erbverträge, die von Erbhofbauern vor dem 1. Oktober 1933 errichtet wurden, sind rechtswirksam, soweit sie mit dem Erbhofrecht nicht vereinbar sind. In allen Zweifelsfällen erkundige man sich vorsorglich bei dem zuständigen Notariat.

6. Bauerleute können sich unter gewissen Voraussetzungen gegenseitig zu Anerben ihres Erbhofes einsehen. Auch kann der Bauer (die Bäuerin) durch Testament oder Erbvertrag bestimmen, daß nach seinem Tode dem überlebenden Ehegatten, also dem anderen Ehepartner, die Verwaltung und Nutzung des Erbhofes bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres des Hofes zusteht.

7. Grundstücke, die der Bauer (die Bäuerin) in eigenem Namen neu hinzuerwirbt (kauft, erbt, eintauscht), werden kraft Gesetzes Bestandteil des Erbhofes. Dagegen gehören Grundstücke, die einzelnen Kindern bereits vor dem 1. Oktober 1933 grundbuchamtlich zugeschrieben waren, nicht zum Erbhof der Eltern. Die Rechtsverhältnisse der Kinder bezüglich ihres eigenen Vermögens bestimmen sich, falls die Kinder nicht selbst Besitzer von Erbhöfen sind, nach dem allgemeinen Recht.

## Frauenfeld vor der Presse

Gauleiter Frauenfeld-Wien, der mit seinem Stellvertreter Neumann am Dienstag in München eintraf, gab am Donnerstag Vertretern der Münchner Presse eine Unterredung über seine Tätigkeit in Wien sowie insbesondere über seine „Flucht“ in Gemeinschaft mit seinem Stellvertreter nach Deutschland.

Vom 10. Januar an sei er, so sagte Frauenfeld u. a., in Wöllersdorf gewesen. Dort sei er, wie alle Insassen seiner Baracke, an der Ruhr erkrankt. Als letzter sei er nach zwei Monaten aus dem Spital entlassen worden. Vor die Polizei gebracht, habe er den Befehl erhalten, kein Telefon und kein Auto zu benutzen sowie jedes Verlassen seiner Wohnung der Polizei mitzuteilen, also eine nach der österreichischen Verfassung völlig ungesetzmäßige Behandlung. Das sei aber gerade der gewöhnliche Zustand in Oesterreich, daß man nicht wisse, was geschehlich und was ungesetzmäßig sei. Er habe nicht die geringste Bewegungsfreiheit gehabt und habe sich deshalb und aus verschiedenen anderen Gründen entschlossen, Oesterreich zu verlassen. Er sei nicht „geflohen“, er habe gar nicht fliehen können, da er ja nicht verhaftet gewesen sei, und er habe nur vergessen, sich bei der Polizei abzumelden. „Wir beide, Neumann und ich, sind ziemlich offen durch Oesterreich gereist, an vielen Orten von der Bevölkerung erkannt und gerade deshalb nicht selten untertütet worden.“

Auf Fragen der Pressevertreter antwortete Frauenfeld: „Nach Wöllersdorf wurde zwar die auswärtige Presse zur Besichtigung eingeladen; aber es wurden ihr dort Vortexte über die Dörfer gezeigt. Nach anfänglich geradezu fürchterlichen Zuständen wurden einige Verbesserungen im Lager getroffen, aber nicht etwa den Nationalsozialisten zuliebe sondern wegen der dort internierten Sozialdemokraten. Unseren Parteigenossen scheint das nicht zu gelten; denn vor unserer Abreise brach neuerdings im Lager ein Hungerstreik aus.“

Ich hoffe, in nicht allzu ferner Zeit nach Oesterreich zurückzukommen; denn schließlich sind doch wir Nationalsozialisten mit unseren 70 bis 80, ja, in manchen Gegenden sogar bis zu 90 vom Hundert Anhängern allein berechtigt, die Regierung in die Hand zu nehmen.“

Die Sozialdemokratie, so erklärte Frauenfeld weiter, werde jetzt wieder ganz anders von der Regierung behandelt. Es werde ihr alles wieder zurückgegeben, was man beschlagnahmt habe, mit Ausnahme der Waffen. Alle sportlichen Einrichtungen sogar ihre Hütten im Gebirge, habe

von jeglicher Verpflichtung entbunden ansehen und werde sich der Fesseln für keine Rüstungsverstärkung entledigen. Die Sicherheitsgarantien, die Frankreich fordere, könnten nur dann gewährt werden, wenn ein internationales Rüstungsabkommen zustande komme. Im anderen Falle müßten England und Italien sich die Frage vorlegen, ob sie die Sicherheitsgarantien, die sie im Locarno-Vertrag übernommen hätten, noch weiter gewähren könnten.

Diese letztere Bemerkung dürfte ihren Eindruck auf die belgischen Zuhörer nicht verfehlt haben, denn es ist bekannt, daß die belgische Außenpolitik in den Locarno-Verträgen einen Grundpfeiler der Sicherheit Belgiens erblickt. „La Nation Belge“ schreibt, diese Erklärungen des italienischen Senators seien eine Warnung, deren Ernst man nicht noch besonders zu unterstreichen brauche.

## Kulthansa-Zeppelindienst nach Südamerika

Am Sonntag steigt das Luftschiff „Draff Zeppelin“ mit der Deutschen Kulthansa von Friedrichshafen nach Südamerika auf. Die planmäßige Postlieferung von Deutschland nach Südamerika wird wieder um einen Tag abgekürzt. Nächster Postabschluss für Luftpostverbindungen nach Südamerika ist der

7. Der Bauer (die Bäuerin) kann durch Testament oder Erbvertrag bestimmen, welcher der Söhne nach dem Ableben des Bauern (der Bäuerin) den Hof erhalten soll. Dabei kann er jedoch dem Hofbesitzer weder Belastungen noch sonstige Hinauszahlungen auferlegen (anders beim Uebergabevertrag). Was in einem solchen Falle die Geschwister des Hofbesitzer erhalten, bestimmt sich nach Gesetz.

8. Falls der Bauer weder ein Testament (Erbvertrag) errichtet noch den Hof bei Lebzeiten übergibt, fällt der Hof in Gegenden, wo nicht schon bisher Vätertestamentrecht der Brauch war, nach dem Tode des Bauern kraft Erbhofrechtes dem jüngsten Sohne zu.

9. Der Bauer (die Bäuerin) kann den Hof durch Testament oder durch Uebergabe bei Lebzeiten auch einer Tochter zuwenden, wenn er keine Söhne hat.

10. Ueber ihr anderweitiges Vermögen (Guthaben bei einer Kasse, Bargeld, Wertpapiere, Forderungen u. a.) können die Bauerseheleute frei verfügen wie bisher, insoweit also auch unbeschränkt Eheverträge (allgemeine Gütergemeinschaft usw.), Testamente oder Erbverträge errichten.

11. Der in den Erbhof einheiratende Ehegatte bedarf keines besonderen Schutzes durch Eheverträge und dergleichen, da eine Zwangsverflegerung des Hofes gesetzlich ausgeschlossen ist und der Hof für den überlebenden Ehegatten lebenslanglich zu sorgen hat, falls dieser gewisse gesetzliche Voraussetzungen erfüllt.

12. Grundstücke, die der Bauer (die Bäuerin) in eigenem Namen neu hinzuerwirbt (kauft, erbt, eintauscht), werden kraft Gesetzes Bestandteil des Erbhofes. Dagegen gehören Grundstücke, die einzelnen Kindern bereits vor dem 1. Oktober 1933 grundbuchamtlich zugeschrieben waren, nicht zum Erbhof der Eltern. Die Rechtsverhältnisse der Kinder bezüglich ihres eigenen Vermögens bestimmen sich, falls die Kinder nicht selbst Besitzer von Erbhöfen sind, nach dem allgemeinen Recht.

Dr. H. Sommer.

die Partei wieder erhalten. Man sage, es sei dies aus gewissen verhältnismäßigen Gründen geschehen, aus Rücksicht auf den Bundespräsidenten Miklas, der selbst der Sozialdemokratie freundlich gegenübergestanden habe wegen ihrer Haltung bei seiner Präsidentschaftswahl.

Ueber das tägliche Leben im Lager Wöllersdorf befragt, erwiderte Frauenfeld: Besuch der Angehörigen wöchentlich auch nur einmal zu empfangen, wurde uns verboten. Ebenso wurde auch die Erlaubnis zur Empfangnahme von Lebensmittelpaketen aufgehoben und wir waren lediglich auf das uns gelieferte Essen angewiesen, das oft in ungenießbarem Zustand verabreicht wurde. Als die Ruhrerkrankungen eintraten, wurden sie zuerst einfach damit erledigt, daß die Erkrankten einzeln nacheinander ins Spital eingeliefert wurden. Als dann die Massenerkrankungen folgten, war es freilich mit dieser Methode aus. Ein Amtsarzt, der nach einer Pause von drei Wochen wieder einmal ins Lager kam, wies von 360 Unterleuten 30 ins Spital ein, von denen aber wieder eine Anzahl keine Aufnahme finden konnte und deshalb zurückkam. Man hat ja Leute wegen ihres Austritts aus der katholischen Kirche in die psychiatrischen Kliniken eingeliefert. Die österreichischen Zeitungen haben das vor wenigen Tagen zwar bestritten, es ist aber buchstäblich wahr. Erst dann, als die Massenausritte aus der Kirche erfolgten, konnte man selbstverständlich nicht mehr zu diesem Täuschungsmittel greifen.

## Erzherzog Eugen in Wien

Ueber den Empfang des Erzherzogs Eugen in Wien wird berichtet, daß er vom Landesverteidigungsminister Schönburg-Hartenstein am Bahnhof mit einer Ansprache begrüßt wurde. Der Minister sagte u. a.: „Von ganzem Herzen heißt heute ganz Oesterreich Ihre kaiserliche Hoheit in der Heimat willkommen. Die glückliche Rückkehr soll uns ein Symbol bedeuten, daß in dem erneuerten Vaterland Oesterreich alle Ungerechtigkeiten getilgt und wieder gutgemacht werden sollen.“ Zu Zeitungsberichterstattungen äußerte sich Erzherzog Eugen nach seiner Ankunft folgendermaßen: „Ich bin als Privatmann in die Heimat zurückgekehrt. Ich bin glücklich, meinen Lebensabend in Ruhe in der Heimat zu verbringen.“ Der erste Gang des Erzherzogs war lobam in die Stephanskirche, wo er einer Messe beiwohnte. Nach der Messe stattete der Erzherzog dem Kardinal Innitzer einen Besuch ab.

nächste Sonnabend, 26. Mai; Postabschluss beim Postamt Berlin C 2 um 11,30 Uhr, beim Postamt Stuttgart 9 um 13,30 Uhr und beim Postamt Friedrichshafen am 18 Uhr. Das Luftschiff wird bereits Dienstag nachmittag in Pernambuco (Brasilien) eintreffen.

## Die Haftentlassung des Prinzen von Bleß

Mittwoch vormittag wurde Prinz von Bleß, der Vorsitzende des Deutschen Volksbundes für Polnisch-Oberschlesien, nach Verbüßung seiner dreiwöchigen Haftstrafe aus dem Gefängnis entlassen. Vor dem Gefängnis, in den Straßen und auf dem Ring in Bleß hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den Prinzen mit Juxen begrüßte. Am Eingang zum Schloß wurde er von dem Abgeordneten Rosumet im Namen des Deutschen Volksbundes begrüßt. Auch ein Vertreter der Jugend sprach Begrüßungsworte. Die Polizei schritt auf dem Ring in Bleß mit großer Energie ein und gebrauchte verschiedentlich den Gummiknüppel, um die Menge zu zerstreuen. Auch von außerhalb hatten sich viele Deutsche auf den Weg nach Bleß gemacht, um der Haftentlassung des Prinzen beiwohnen. Die Polizei, die

zum Teil mit Stahlhelmen ausgerüstet war, hatte jedoch die nach Bleib führenden Straßen abgelenkt und zwang alle Fußgänger, zum Teil unter Anwendung des Gummiknüppels, zur Umkehr.

## Beim „Pfortner der Ewigkeit“

Bruder Konrad von Parzham — der jüngste Heilige.

Zu Pfingsten wurde in Rom in feierlicher Messe Bruder Konrad von Parzham, der Klosterpförtner von Altdötting in Bayern, heilig gesprochen. Der jüngste Heilige der katholischen Kirche ist keine mystische Gestalt, von der nur noch die Legende weiß, sondern ein demütiger, frommer Mensch, dessen Andenken heute noch in dem alten bayerischen Wallfahrtsort lebendig ist. Denn Bruder Konrad starb 1894, und in seiner Heimat trifft man noch viele Leute, die ihn gekannt haben: Alte Knechte von seinem väterlichen Hof, dem Benushof in Oberparzham bei Altdötting, auf dem eine Urgroßnichte des Heiligen als Bäuerin werkt, alte Frauen, die sich noch daran erinnern, daß er „schon als Kind wie ein Engel war“, und Männer, die vor 40 Jahren in Altdötting zur Schule gingen und sich vom Bruder Konrad an der Klosterpforte würziges Klosterbrot schenken ließen.

Um die Weihnachtszeit des Jahres 1818 wurde der Heilige, der mit seinem Familiennamen Hans Birndorfer hieß, auf dem Benushof in Oberparzham geboren. Dort findet man die Zimmer, in denen er lebte, unverändert. Das kleine Zimmer im Erdgeschoß, in dem er das Licht der Welt erblickte, die Schlafstube, in der er seine Jugend verbrachte, die kleine „Konradstube“, in der er später wohnte, wenn er vom Kloster zu Besuch kam. Unberührt stehen darin seine Möbel, das Bett, ein alter Ledersessel, eine seiner geliebten Heiligenbilder und seine Bücher, geistliche Werke und Heiligenlegenden.

1849 zog der „Birndorfer Hanl“, der den stattlichen Hof übergeben sollte, nach Altdötting zu den Kapuzinern und wurde dort der Valenbruder Konrad, nachdem er den Hof seinen Geschwistern übergeben und sein Vermögen unter die Armen verteilt hatte. Er, der schon als Knabe die Stille und die Einsamkeit suchte und betete, während seine Kameraden spielten, wurde hier zum Pfortner des Klosters bestellt. 41 Jahre lang ging Bruder Konrad täglich wohl mehr als hundertmal den weiten Weg von seiner Zelle zur Pforte, immer heiter, immer unermüdet, ratend und helfend, bis er als alter Mann eines Abends im April 1894 auf den Pater Guardian zuwante: „Jetzt mein' ich, geht's nimmer...“

Schon zu Lebzeiten galt der stille Pfortner von St. Anna als ein Heiliger. Von weit her kamen die Menschen, um ein Stück Brot aus seiner Hand zu empfangen. Seine schier übermenschliche Demut, seine Liebe und Gutmütigkeit verliehen ihm den Glanz des Außergewöhnlichen. Bald nach seinem Tode geschahen die ersten Bekehrungen. Von wunderbaren Heilungen, von Errettungen und anderen außergewöhnlichen Ereignissen berichteten Zeugen aus aller Welt beim Seligsprechungsprozeß im Jahre 1930. Seit dieser Zeit ruht der Heilige in der Klosterkirche in einem Sarg aus Silber und Glas, über dem ein Altar errichtet wurde. Seine Gebeine sind in eine lebensgroße Wachsfigur eingeschmolzen, die in die Kulte der Kapuziner gehüllt ist. So ruht er allen Pilgern sichtbar, die täglich von weit her zu ihm kommen. Draußen, in der Klosterrede drängen sie sich zum Bruder-Konrad-Brunnen, um ihre Flaschen mit dem wunderbaren Wasser zu füllen. Die Pforte des Klo-

sters ist noch so wie damals, als der fromme Bruder als Pfortner dort waltete. Kinder kommen gelaufen und beten ihr Sprüchlein im Klostergang bei der überlebensgroßen Statue, die den Heiligen inmitten armer Kinder darstellt, denen er Brot gibt. „Wer ihn einmal gesehen hat, vergißt ihn nie“, erzählt eine alte Frau, die vor vierzig und mehr Jahren oft Rat und Hilfe vom Bruder Konrad erhielt. — „Denn er ist einem Heiligen begegnet...“ Aus Anlaß der Seligsprechung wird in Altdötting, voraussichtlich im August, eine große achtstägige Feier stattfinden. „Der Pfortner der Ewigkeit“, wie ihn der Papst genannt hat, wird dabei in einem hohen, gläsernen Wagen von Heiligum zu Heiligum durch die Stadt geführt. S. R.

## Der Fisch im Volksglauben

Jeder Stand hat seine besonderen Gewohnheiten und seinen besonderen Aberglauben. Davon ist auch der Fischer nicht ausgenommen, der wie der Bauer, Forstmann und Schäfer bei seiner ständigen Berührung mit der Natur viele Dinge mit anderen Augen und mit anderer Einstellung betrachtet. Schweigsam wie seine Fische ist der Fischer. Dafür denkt und grübelt er um so mehr. Ja, sogar das Geheimnis des Schweigens der Fische erkennt er als einen Schleier der Natur. Denn die „stumme Sprache“ der Fische hat schon mancher Fischersmann verstanden, besonders wenn er ein Sonntagskind ist. Zauberkraftige Steine findet der Kundige im Kopfe des Karpfen und des Kaulbarsches. Gelfelt gegen die Bezauberung des Teufels ist der Hecht, denn er trägt in seinen Kopfknochen die ganzen Markwerkzeuge des Heilandes, das große Kreuz, die beiden Halbkreuze der Schächer, den Speer, den Stab, womit man dem Schmachlenden den Essigswamm reichte, und sogar ein Abbild des Heiles, mit dem das heilige Kreuz zusammengeschnitten wurde. Deshalb kann sich der Teufel auch nie in einen Hecht verwandeln! Wer Fieber hat, kann die wohltätige Wirkung des mit solchen Symbolen ausgestatteten Kaulbarsches — denn ein solcher ist der Hecht trotz allem — erfahren. Ist der Fieberkranke die kleinen Fische, die im Magen eines Hechtes gewohnt sind, so weicht das hitzige Fieber. Fische sind der Reichtum des Meeres und seiner Anwohner. Ein volles Netz ist der Lohn schwerer und gefährlicher, aber sachgemäß durchgeführter Arbeit. Dennoch hilft man — so in Ostpreußen mit folgendem Mittel — dem Glück ein wenig nach. Man brennt das Fangglück an das Netz, indem man Rosenblätter, Senffrüchte und den Fuß eines Wiefels in geheimnisvoller Mondnacht darin birgt. Aber leider kann auch das Fischglück gestohlen werden. Dazu genügt es, daß der neidische Nachbar ein Stück aus dem „Glücksnetz“ schneidet, es verbrennt und die Wische in sein eigenes Netz streut. Doch auch gegen diesen Neidzauber gibt es ein Mittel. Führt der Geschädigte das Netz mit der linken Hand, so kehrt das Glück jenem den Rücken und kommt zum alten Netz zurück. Auch eine Fischreule kann man „glücklich“ machen, indem man in ihr ein mit Wachs verschlossenes Gläslein versteckt, das modriges, leuchtendes Holz und Quecksilber enthält. Es scheint übrigens hier der ganz einleuchtende Gedanke zugrunde zu liegen, daß durch den Schimmer im Glase Fische und Aale angelockt werden sollen! Den erstgefangenen Fisch soll ein Angler nie verschonen; er bringt dem Fänger Glück. Fischern, die an verbotenen Stellen oder unweidgemäß fischen, erscheint der „Feuermann“, der Boot und Fischer in die Tiefe hinabzieht!

## Dresdner Brief

### Unsere Weisheit

Vom Ramm des Erzgebirges kommt unsere Weisheit, ein wilder Gefelle, der nur zu gern auf seinem Lauf allerlei Unfug treibt.

Der Urname „Bistrica“ erinnert an alte sorbische Zeiten; er bedeutet der „Schnelle“, der „Ungeflüme“. Und schon aus alten Zeiten berichtet die Chronik von großen, plötzlich auftretenden Ueberschwemmungen, die bis nach der Festungsstadt Dresden hinein viel Schaden anrichteten, so in den Jahren 1445, 1539, 1599.

Das Tal der Roten Weisheit wurde uns Dresdnern in seiner vollen Schönheit erst durch den 1882 vollendeten Bau der schmalspurigen Bahn erschlossen. Bis dahin vermittelte nur der schlichte Stellwagen über Dippoldiswalde eine dürftige Verbindung zu den wellabgewandten Gebirgsdörfern. Die Rote Weisheit windet sich talab an hübschen Ortschaften vorbei, die aus Dresdnern durch Wanderungen, Fahrten und Sommerfrischen vertraut geworden sind, besonders seitdem der schnelle Autobus, wie auch Motorrad und Privatauto die Entfernungen gemindert haben. Vom rauhen Erzgebirge abwärts bahnt sich das Fließchen seinen Weg, umrauscht vom ernsten, dunklen Hochwald, umbüht von zartfedrigen Spireen, von Pestwurz, von Königskerzen, Bergheimeinicht und Sumpfdotterblumen. Sein Lauf berührt das alte, um 1200 erbaute Dippoldiswalde, das so manchen Schatz deutschen Altertums birgt. Unterhalb des Städtchens breitet sich dann die Weisheit zu weiter Seefläche, der Talperle Waller, aus. Diese Talperle, zu deren Bau die große Ueberschwemmung im Sommer 1897 letzten Anstoß gab, verschluckte mit ihren Fluten einen Teil des lieblichen Ortes Waller, die alte Mühle, die Bauernhöfe in der malerischen Bauart des Erzgebirges und den schmalen Schlingelweg im Tal. Jetzt erstreckt sich der See in die waldige Landschaft, dieser einen weitaus ernsteren Charakter gebend; Badehäuschen sind an den Ufern entstanden, Motorboote treuzen auf der blauen Fläche und ein modernes Strandleben läßt die idyllische Vergangenheit vergessen.

Dann nimmt der dunkle Nabenauer Grund das gebändigte, aber immer noch fröhlich über felsigen Grund hüpfende Fließchen auf. Brücken und Steige führen darüber hin und hohe Tannen schatten den tiefen Grund. Auch die qualmende Effebahn führt das romantische Landschaftsbild nicht. An Sonntagen aber sind der Grund und seine Mühlen ein beliebter Ausflugsort. Im dichten Unterholz an den felsigen Ufern lagern die stadtmüden Menschen und genießen den Zauber dieser Natur.

Noch ein anderer Grund, ungleich näher der Stadt, wird vom Wasser der Weisheit nach ihrer Vereinigung mit der wilden Schwester, die von der Klingenberg Talperle gebändigt wird, durchlaufen, es ist der nicht minder romantische Plauenische Grund. Hohe Felsen aus rötlichem Syenit sind stumme Zeugen einer Zeit des Werdens, aus durch einen Riß vulkanischen Ursprungs dieser Felspalt sich öffnete und die bisher in größerer Tiefe lagernden Schichten bloßlegte.

Am Ufer der Weisheit, das Tal entlang, schmiegte sich die betriebame, industriereiche Stadt Freital, dann wird der



(20. Fortsetzung.)

Fritz Keller stand einen Augenblick völlig überrascht da, dann lief er hinter ihr her.

Beim Tisch hatte er sie eingeholt. Seine Arme umfaßten sie.

„Hanni, dumme, dumme Hanni, ich liebe dich doch über alles! Nur dein kindisches Spiel ertrage ich nicht mehr! Hörst du, Hanni?“

„Fritz, ich habe dich lieb...“

Leise rauchte es im Gebüsch, und zwei junge Menschen küßten sich.

„Ich liebe hier die deutschen Menschen. Alle seien wirklich nett zu mir. Ich bleibe hier.“

Lona sagte es und hing sich fester an Georgs Arm.

Der sagte:

„Das ist nur eine Laune, Signora Bonelli! Es würde Ihnen bald genug langweilig werden.“

„Nein! Ich bleibe hier. Und ich heirate einen deutschen Mann. Wie Bruno war.“

Georg Delthoven dachte:

„Ein schlechter Tausch wäre es, kleine wilde Lona, wenn ich dich nehmen würde, nachdem ich Maria kennen gelernt habe. Trotzdem lohnte es sich vielleicht, wenn du keine üble Vergangenheit hättest. Vergangenheit läßt sich nicht austilgen. Und ich würde dir ja auch bald genug brutal und hart erscheinen müssen. Denn ich würde dich ziehen müssen wie ein dummes Kind. Dein blondes Mädchen ist ernsthafter wie du, du dumme kleine Mutter. Das heißt, du bist eine raffinierte kleine Person und durchaus nicht ungefährlich. Dennoch werde ich dich nie an mein Herz nehmen. Denn du hast viel zu verbergen.“

Lona versuchte noch einige Male, die schwülle, heiße Stimmung dieses Abends auszunutzen. Als ihr dies nicht gelang, biß sie wütend in ihr Taschentuch, und Georg dachte lächelnd:

„Schöne, kleine, wütende Kage, du!“

Später fand man sich wieder zusammen, und als man noch einen Tee mit Gebäck nahm — für die Herren gab es eine Platte mit belegten Brötchen —, da zuckte der erste Blick auf. Und dann folgte ein ertörender Donnererschlag.

Lona schrie auf. Sie fürchtete sich namenlos vor einem Gewitter. Die anderen lächelten.

Ganz Lona!

Und Lona preßte ihr Gesicht gegen Georgs Schulter, um die Blitze nicht mehr sehen zu müssen.

Frau Delthoven warf ihrem Sohne einen warnenden Blick zu, den er lächelnd quittierte. Da wußte die Mutter, daß diese fremde Frau ihrem Sohne nicht gefährlich werden konnte.

Herr Delthoven gab, nachdem er eine kurze Unterredung mit Fritz Keller in seinem Arbeitszimmer gehabt, die Verlobung seiner jüngsten Tochter bekannt, und darauf folgte noch ein sehr fröhliches Beisammensein, wobei auch noch Sekt getrunken wurde.

Herr Delthoven liebte die Einfachheit und war im allgemeinen die Mäßigkeit selbst. Aber heute — nein, an so einem Freudentage, da mußte man wirklich eine Ausnahme machen. Er hatte doch im geheimen eine Heidenangst ausgestanden, daß das trockne Mädchen sich am Ende noch diese gute Partie verschmerzen könne. Dabei war der Fritz Keller solch ein Brachtkerl. Aber nun war ja alles gut.

Später brachte dann Georg die beiden Damen ins Wasserschloß hinüber. Die Luft war wunderbar würzig und klar. In tiefen Atemzügen sog er alle drei diese Luft in sich hinein. Gesprochen wurde nicht viel, aber Lona warf ab und zu einen bösen Blick auf Maria. Sie hatte am heutigen Abend einmal einen Blick Georgs aufgefassen, der ihr die Augen geöffnet hatte.

Georg Delthoven, den sie selbst leidenschaftlich beehrte, liebte Maria. Maria, die immer so scheinheilig tat! Sie hatte es also verstanden, sich diesen blonden Niesen einzufangen. Wie gemein und falsch das von ihr war, von der stillen, schönen Maria!

Und sie war doch noch verheiratet!

In Lona trotz unehlicher Triumph auf.

Sie konnten sich nicht heiraten, weil Maria verheiratet war!

Georg küßte den Damen zum Abschied die Hand. Und Maria küßte, wie schon so oft, die unbedingte Freundschaft dieses Mannes.

Lona aber redete nicht mit ihr, warf ein seidenes Kissen wütend zu Boden und sprach von Heuchelei und Verstellungskunst.

In Marias Stirn fleg helle Rote.

Wenn sie doch diese Frau endlich los würde! Sie litt unter ihr mehr, als sie sich selbst einzugestehen wagte.

Doch das Kind!

Die arme kleine Margarete! Die liebte sie! Und das

Kind mußte doch wieder mit fort und ging einem traurigen Leben entgegen unter der Obhut dieser Mutter. Also mußte sie immer wieder alles lassen wie es war.

Ober — ob sie Lona bitten sollte, ihr das Kind zu überlassen?

Lona tobte noch eine ganze Weile in ihrem Schlafzimmern umher, nachdem sie sich nicht einmal von Maria verabschiedet hatte.

Maria aber dachte an den blonden fröhlichen Fährlich, der ihr Bruder gewesen war, und den die Mama so sehr geliebt hatte. Er war ein einziges Mal vom rechten Wege abgewichen, hatte sich um die Heimat gebracht damit, und sein ferneres Leben war nur von Irrtümern begleitet gewesen. Der größte davon mochte diese Frau gewesen sein. Armer Bruno! Armer junger, fröhlicher Bursche!

Aber war sie es seinem Andenken nicht schuldig, sein Kind in ihre Obhut zu nehmen?

Maria ging noch einmal ins Kinderzimmer hinüber. Hans Dieter lag mit rosigem Gesicht da und schlief. Als sie ihm leise über den Kopf strich, wandte er sich zur Seite, schlief weiter. Aber ein blondes Lockenkopf sah drüber über das Gitter des anderen Bettes.

Margarete!

Das Kind rief leise:

„Tante Maria, hab mich lieb!“

Das war so ziemlich das einzige, was das Mädchen auf deutsch sprechen konnte.

Maria gab sich Mühe, dem kleinen klugen Ding auch mehr beizubringen. Sie beschäftigte sich sehr viel mit der Kleinen.

Margarete schlang die dicken Arme um Marias Hals und schmiegte das weiche Gesicht an das ihre. Und Maria tat diese impulsive Liebe des Mädchens wohl. Hans Dieter hatte schon sehr ein ausgeprägtes trostiges Jungengesicht und wollte von allzu vieler Zärtlichkeit nichts wissen. Und er war doch noch so klein.

Vielleicht — nein, ganz gewiß würde er einst genau so stolz und verschlossen sein wie sein Vater.

Dennoch!

Wie heiß hatte Hans Joachim geküßt! Wie viele liebe, zärtliche Worte hatte er für sie gefunden, damals, als sie so glücklich war! Als sie geglaubt hatte, er liebe sie auch, wie sie ihn! Und es war doch alles nur Trug gewesen. Professor Stahl hatte gewiß immer nur an die schöne Dina gedacht, wenn er sie, Maria, in den Armen hielt. Der Gedanke an diese unerhörte Demütigung ließ Maria erschauern. Deshalb marterte sie sich nur immer aufs neue mit diesen Erinnerungen? Die Vergangenheit war tot!

Nein!

(Fortsetzung folgt.)

Grund enger. Dresdner Grund und Boden empfängt die Weisheit. Bekannt und vertraut ist den Dresdnern dieser Teil und freundliche Rückblendeerinnerungen knüpfen sich an die einzelnen schönen Stellen des Tales.

Auch die Chronik weiß von Vorkommnissen besonderer Art zu berichten, die mit dem Plauenschen Grunde in Zusammenhang stehen. So bestand hier eine Holzschleife, von Herzog Georg dem Bärtigen 1521 gegründet. Zur Zeit des prachtliebenden Königs August II. fand 1719 an einer Stelle des Plauenschen Grundes ein Saturnusfest statt, bei dem 2000 Bergleute paradierten und der ganze Grund, der in ein Lichtmeer gehüllt war zu Ehren des Saturn, der in einer wahren Feengrotte thronte. Das kleine, uns jetzt so bescheiden dünkende Forsthaus, 1723 erbaut, war auch der Schauplatz prunkvoller Feste, dann eines blutigen Eifersuchtsdramas zwischen einem Hegerreiter und einem Offizier, das mit dessen Entkopplung endete.

Im Stadtmuseum speiste unsere Weisheit den Mählgraben, an dem nicht weniger als dreizehn Mühlen lagen und auch die Gerber ihre Arbeitsplätze hatten. Die Weisheit mündete früher in Friedrichstadt in die Elbe, wurde aber 1892 westwärts nach Cosma verlegt. Die hochgemauerten Ufer erzählen auch hier von der Wucht des Bergwassers, dem zu begegnen Menschenhand solche Wälle errichten mußte.

Zahlreichen Hochwassern der Weisheit verdankt Dresden überdies die grüne Halbinsel, das „Gehege“ genannt. Hierher führte das Wasser vom Gebirge her Geröll und Kiesmassen, die sich nach und nach im Bett der Elbe ablagerten und ihren Lauf verschoben und einengten. Bei dem plötzlichen Hochwasser im Sommer 1897 hatte sich sogar noch ein Heger gebildet, den auszubaggern viel Zeit und Mühe erforderte. Damals hatten die Fluten, vom Gebirgskamm kommend, große Verwüstungen angerichtet, Häuser weggeschwennt, Brücken eingestürzt, die Kleinbahn zerstört und mit den Balken, Brettern und Steinmassen auf dem ganzen Weg bis zum Tal viel Unglück gebracht. In Vorschappel wurde eine chemische Fabrik zerstört und dem Boden gleichgemacht, das wohlbekannte Schützenhaus zu einem Trümmerhaufen gerissen und Menschen und Tiere getötet. Noch jetzt werden in den Ortschaften am Lauf der Weisheit Gedenkblätter aufbewahrt, die von diesem Hochwasser in Wort und Bild berichten.

Seit dem Bau der beiden Talperron ist freilich eine solche Hochwasserkatastrophe unmöglich geworden, so sind Anwohner und die reichentwickelte Industrie an den Ufern der Weisheit vor der verheerenden Gewalt geschützt. R. B.

## Letzte Nachrichten

### 8 Tote und 40 Verletzte bei einem Autounfall

New York. In Richmond im Staate Virginia stieß ein vollbesetzter Omnibus mit einem Traktor zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Vorderteil des Traktors sich in den Omnibus bohrte. Beide Fahrzeuge gingen sofort in Flammen auf. Bisher wurden 8 Tote und mindestens 40 Verletzte geborgen.

### Die Bilanz der Zusammenstöße in Ohio

Toledo (Ohio), 24. Mai. Bei einer neuen Schieberei zwischen den Streitenden und der Nationalgarde wurden drei Zivilisten getötet, ein Nationalgardist schwer verwundet und mehrere andere Personen verletzt. Der Kommandeur der Nationalgarde erklärte, daß seine Truppen keinen Befehl zum Schießen gehabt hätten, sondern anscheinend die Selbstbeherrschung verloren hätten. Der Gouverneur von Ohio hat vier weitere Kompagnien Nationalgarde ins Streitgebiet entsandt.

Am Donnerstag nachmittag wuchs die Zahl der Streitenden in den Straßen an. Unter Führung von radikalen Gewerkschaftsführern wurde die Haltung der Menge gegenüber der Nationalgarde immer drohender. Schließlich warf die Nationalgarde einige Tränengasbomben in die Menge, die jedoch nicht zurückwich und nichtexplodierende Gasbomben auf das Militär zurückwarf. Auch Steine wurden auf die Nationalgardisten geschleudert. Sechs Soldaten wurden verwundet.

### Auch ein blutiger Zusammenstoß in New Orleans

New York, 24. Mai. Auch in New Orleans ist es zu einem Zusammenstoß mit streikenden Hafenarbeitern, die mit dem Verladen von Gütern auf Schiffe beschäftigt waren, gekommen. Die Polizei nahm 30 Verhaftungen vor. Ein Streikender wurde durch einen Schuß verletzt.

### Drei Wohnhäuser in Frankreich in die Luft geschnitten

Paris, 25. Mai. In St. Geniès-le-Bas ereignete sich am Donnerstag in einem Wohnhaus eine furchtbare Sprengstoff-

explosion, die mehrere Kilometer zu hören war und drei Wohnhäuser zerstörte. Unter den Trümmern fand man eine alte Frau und ihren Sohn tot. Der Besitzer eines der drei Häuser war so schwer verletzt, daß er bisher nicht vernommen werden konnte. Die Bewohner der dritten Häuser konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Ein Hausbesitzer hatte, wie sich herausstellte, eine Kiste mit Sprengstoff zu Steinbrucharbeiten in den Keller seines Hauses gestellt.

## 20 Jahre Zuchthaus für einen Neger in den Vereinigten Staaten wegen kommunistischer Propaganda

Atlanta (Georgia), 24. Mai. Der Oberste Gerichtshof verurteilte in der Revisionsverhandlung den Neger Angelo Herndon wegen Ausreizung zum Aufruhr zu 20 Jahren Zuchthaus unter Jubelrufen milderer Umstände. Der Neger hatte kommunistische Flugblätter verteilt, in denen Propaganda für die Errichtung eines Negerstaates im Süden der Vereinigten Staaten gemacht worden war. Der Negerstaat sollte von den Vereinigten Staaten abgetrennt werden.

## Sturmschärler misshandeln Nationalsozialisten

München, 24. Mai. In St. Gallen in Obersteiermark wurde ein Nationalsozialist, der zum Herabholen einer Hakenkreuzflagge von einem Baum gezwungen worden war, nach dem Herabsteigen von ostmärkischen Sturmschärlern durch Kolbenhiebe und Bajonettschläge schwer verletzt. Die Sturmschärler ließen den Nationalsozialisten in seinem Wute liegen und entfernten sich.

## Die Tagung des Internationalen Verbandes der Völkerbundsvereinigungen abgeschlossen

Dr. Schnee stellt richtig

London, 24. Mai. Am Donnerstag fand in Folkestone die Schlußtagung des Internationalen Verbandes der Völkerbundsvereinigungen statt. Lord Cecil forderte die Anwesenden auf, die vom Kongreß angenommene Entschließung in ihren eigenen Ländern zur Annahme bringen zu lassen. In England solle versucht werden, eine von möglichst vielen englischen Staatsangehörigen unterzeichnete Erklärung zu den Fragen des Friedens und der Abrüstung zustande zu bringen. Der Führer der deutschen Abordnung, Dr. Schnee, wies die Äußerung des belgischen Vertreters zurück, der behauptet hatte, daß Deutschland durch seinen Austritt aus dem Völkerbund eine wirksame Abrüstung verhindere. Dr. Schnee verwies darauf, daß Deutschland den Völkerbund verlassen habe, da man ihm die Gleichberechtigung in der Praxis verweigert habe. Es sei daher völlig unrichtig, daß der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund die Durchführung der Abrüstung verhindere.

## Die Hamburger Evangelische Kirche in die Deutsche Evangelische Kirche eingegliedert

Hamburg, 24. Mai. Die Synode der Hamburgischen Landeskirche nahm am Donnerstag die Eingliederung der Landeskirche in die Deutsche Evangelische Kirche vor. Nachdem Ministerialrat Dr. Jaeger die Landeskirche in die Obhut der Reichskirche übernommen hatte, wandte sich der Reichsbischof Müller scharf gegen die Streitigkeiten der Theologen, von denen das deutsche Volk nichts mehr wissen wolle. Das Volk hungere nach der einfachen, lebendigen, befreienden Wahrheit Christi. Niemand denke daran, das wahre und wirkliche Bekenntnis anzugreifen. Wo aber das Bekenntnis nur als Schuppschild hingehalten werde, hinter dem sich etwas ganz anderes verberge, werde er diesen Schuppschild herunterreißen.

## Strassburger Lokomotivführer in Deutschland verurteilt

Kehl, 24. Mai. Der Lokomotivführer Reinelt vom Bahnhof in Strassburg, der den Kurzdienst Strassburg-Kehl machte, hatte sich auf dem Bahnhof Kehl unflätige Äußerungen gegen den Reichskanzler und gegen die Reichsregierung zuschulden kommen lassen. Diese Äußerungen wurden von Kehl-Beamten auf dem Bahnhof gehört. Reinelt wurde dann aus dem Kurzdienst Strassburg-Kehl zurückgezogen und nicht mehr nach Kehl eingeteilt. Nur durch Versehen seiner Verkleidung ist er vor etwa acht Tagen wieder mit der Lokomotive nach Kehl geschickt worden. Bei seiner Ankunft wurde er bemerkt und seine Verhaftung vorgenommen. Von dem Schnellrichter in Kehl wurde Reinelt wegen Vergehen gegen § 134 a des Reichsstrafgesetzbuches zu vier Wochen Gefängnis abzüglich fünf Tagen Untersuchungshaft verurteilt. Reinelt hat am Donnerstag früh unter Verzicht auf jegliche Rechtsmittel die Strafe angenommen. Der elsässische Eisenbahnerverband hat gegen die Verhaftung Reinelts Protest eingelegt.

## Kreuzer „Karlsruhe“ auf der Rückfahrt nach Europa

Boston, 24. Mai. Der Kreuzer Karlsruhe hat nach längerem Aufenthalt in Boston die Rückkehr nach Europa angetreten. Während der Pfingstfeiertage hatte auch der deutsche Vizekonsul, Dr. Luther, in Boston gewirkt, um an den Veranstaltungen zu Ehren der Besatzung des deutschen Kriegsschiffes teilzunehmen. Auch das Deutschtum und die Bostoner Bevölkerung nahmen an den Feierlichkeiten großen Anteil.

## Fernsprechzelle in Wien gesprengt

Wien, 25. Mai. Im 6. Bezirk wurde Donnerstag abend eine öffentliche Fernsprechzelle in die Luft gesprengt. Der Vorfall hatte unter den zahlreichen Fußgängern eine Panik zur Folge.

## Grosse Korruptionsaffäre in Kiew

Bisher 120 Verhaftungen?

Reval, 24. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist auf Veranlassung des Obersten Staatsanwalts Ahalow, des Chefs der OGPU, Jigoda, und des Justizkommissars Krylenko ein Ausschuß zur Untersuchung einer großen Korruptionsaffäre in Kiew eingesetzt worden. In diese Angelegenheit sind zahlreiche Staatsanwälte, Wirtschaftler und OGPU-Beamte verwickelt. Bisher sollen über 120 Personen verhaftet worden sein. Wie verlautet, sind auch Beamte der Konsumgenossenschaften, des Verkehrsministeriums und der Staatsorgane, die mit der Lebensmittelverteilung betraut waren, in die Angelegenheit verwickelt.

Die Mitglieder des Sonderausschusses, die bereits in Kiew eingetroffen sind, erklärten, der Prozeß werde öffentlich stattfinden; man wolle ein Exempel statuieren, um in Zukunft solche Affären unmöglich zu machen. Die Verluste des Staates durch diese Korruptionsaffäre werden auf zwei bis drei Millionen Rubel geschätzt. Das Ansehen der OGPU hat durch die Angelegenheit stark gelitten. Die verhafteten OGPU-Beamten werden durch ein Sondergericht der OGPU abgeurteilt werden. Ihnen droht die Todesstrafe.

## Fascistenflagge auf dem Londoner Rathaus

London, 24. Mai. Zum großen Erstaunen der Frühauflöser wehte am Donnerstag morgen vom Flaggenmast des Londoner Rathauses gegenüber dem Parlament eine Fascistenflagge. Drei Mitglieder der britischen Fascistenliga hatten in der Nacht die Fahne, die aus einem Union Jack mit einem großen Hakenkreuz auf weißem Grunde in der Mitte besteht, angezogen. Erst als die Arbeit in den Büros begann, bemerkten städtische Beamte die Flagge. Sie hielten sie herunter und zogen an ihrer Stelle die englische Flagge auf. Von der faschistischen Liga, die übrigens in keinem Zusammenhang mit der faschistischen Partei des Sir Oswald Mosley steht, wurde später erklärt, daß das Aufziehen der Fascistenflagge ein Protest gegen den jüdischen Einfluß im Londoner Stadtrat sei.

Pressemeldungen zufolge hatte der seit den letzten Wahlen überwiegend sozialistische Londoner Stadtrat ursprünglich die Absicht, am heutigen „Weltreichstag“ zum ersten Male die englische Flagge nicht anzuliegen. Der Stadtrat hatte neulich beschlossen, daß der Empire-Tag in den Londoner Schulen nicht mehr als „Weltreichstag“, sondern als „Tag des englischen Gemeinwesens“ ohne die üblichen Feierlichkeiten begangen werden solle.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend — abend 7 Uhr — Turmböfzen.

Wir nach, spricht Christus... Kreuzer Jesu, mache du... Geh aus mein Herz... Der Mond ist aufgegangen...

Sonntag, den 27. Mai — Trinitatisfest.

Text: Rom. 11, 33-36; Lied: 157.

Dippoldiswalde, 9 Uhr Weichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Gottesdienst im Weinstift.

Schellerhau, 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Bärenburg, 11 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.

Hennersdorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Schönsfeld, 2 Uhr Predigtgottesdienst.

Reinhardtshaus, 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Hörsdorf, Früh 8 Uhr Jugendgottesdienst, 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Seifersdorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst.

Reichstädt, 10 Uhr Singegottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst im Pfarrhaus.

Oelsa, 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Weichte und heiliges Abendmahl.

Johnsbach, 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Feier des heiligen Abendmahls.

Sabisdorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Ruppendorf, 10 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl.

Schmiebederg, Kirchweib, 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Ripsdorf, 11 Uhr Predigtgottesdienst.

Sonntag, den 28. Mai.

Schmiebederg, Abends 8 Uhr offener Abend für die weibliche evangelische Jugend im Pfarrhaus.

Dienstag, den 29. Mai.

Oelsa, Abends 8 Uhr Missionstunde.

Gemeinde alljährlich getaufter Christen.

Schmiebederg, Friedenskapelle: Sonntag, den 27. Mai, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Sonntagsschule, Nachmittags 10 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Marscher-Dresden.

Oelsa, Am Bach 13: Sonntag vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Marscher-Dresden.

Dippoldiswalde, b. Frau Kerndt, Freiburger Straße: Dienstag, den 29. Mai, abends 7 Uhr Bibelstunde: Prediger Berke.

Hauptstiftsteller: Felix Jehne, Dippoldiswalde, stellvertretender Hauptstiftsteller: Werner Kunisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-V. IV 1333. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Versteigerung.

Sonnabend, den 26. Mai d. J., vormittags 10 Uhr, sollen im Versteigerungslokale des hiesigen Ämtgerichts 10 Pfund Beifedern, 4 Herren-Windjacken, 6 Photo-Apparate und 1 Plüschhose öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Ämtgerichts Dippoldiswalde.

Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde  
Morgen Sonnabend abends 8 Uhr 2. Übung

## Milchversandscheine

brucht schnellstens

Buchdruckerei Carl Jehne

## Auch Sie...

haben sicher etwas zu verkaufen oder anzubieten. Versuchen Sie es durch ein kleines Inserat in der im 100sten Jahrgang erscheinenden „Weisheit-Zeitung“, und der Erfolg wird Ihnen sicher sein

## Auto-Reserverad

auf der Staatsstraße innerhalb des Ortes gefunden worden. Abzugeben  
Gemeindevorstand Oberhäslich

## ALBERT LICHTSPIELE

Heute Freitag 1/8, Sonnabend 1/8, Sonntag 8 und 1/8

Hans Albers  
deutscher Schauspielkunst

## Ein gewisser Herr Gran

Die besten deutschen Filmgötter, wie: Albert Bassermann, Karl Hardt, Olga Tschernom, Herm. Speelmanns, Walter Rilla, Schlettow u. a.

## Gasthof Berreuth

Heute Freitag

## Schlachtfest

Vilitenkarten C. Jehne



## Öffentliche Kundgebung

der Kreisbetriebsgruppe Bau, Dippoldiswalde

Sonnabend, den 26. Mai, abends 7 Uhr, im „Schützenhaus“. Es spricht Bezirks-Vizeleiter Pg. Hoffmann. Mitwirkende Kapelle Gaußtein

## Kurze Notizen

Auf eine Felswand am Pendlung nahe der bayerischen Grenze wurde in einer der letzten Nächte ein 17 Meter hohes Latenzkreuz gemalt. Nunmehr hat die politische Behörde die Schließung des auf dem Pendlung stehenden Schutzhauses verfügt. Es ist der Behörde nicht gelungen, die „Täter“ zu ermitteln.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wird als Nachfolger des nach Berlin verjagten Botschafters Suriz in Ankara der ehemalige Stellvertreter des Außenkommissars, Karadjan, genannt, für den ein Agreement bei der türkischen Regierung nachgesucht worden ist.

Der bulgarische Gesandte in Paris Kosta Batoloff hat das Amt des Außenministers im Kabinett Georgiew angenommen.

## Ergebnis der Woche

### Französisch-russischer Bündnispat

Die internationale Politik wird weiterhin durch die französisch-russischen Bündnispat-Verhandlungen in Spannung gehalten. Zum Abschluß sind die Verhandlungen aber offenbar noch nicht gekommen. Nicht zuletzt dadurch, daß jeder Partipartner etwas anderes mit einem solchen Abkommen erstrebt. Frankreich sucht, das ist kaum ein Geheimnis, einen Ersatz für den polnischen Bündnispartner, auf den Frankreich als Rückenbedrohung Deutschlands nicht glaubt, verzichten zu können. Rußland wiederum möchte sich den Rücken frei halten für den Fall von Komplikationen im Fernen Osten. Beide hoffen, mit ihren Abmachungen auf die Völkerbundspolitik einwirken zu können, weshalb man nach Voraussetzungen sucht, unter welchen Rußland dem Völkerbund beitreten kann. Die Pariser „Cra Nouvelle“ hat ziemlich unumwunden erklärt, damit ein solcher Pakt, wie man ihn in Paris und Moskau plant, zustande kommen kann, sei es wünschenswert, daß der Völkerbund vorher die Sowjet-Union als Mitglied aufnimmt. Man wird in Paris wie in Moskau dafür Verständnis haben, daß man in anderen europäischen Hauptstädten die französisch-russischen Paktverhandlungen nach unter einem dritten Gesichtswinkel betrachtet. Frankreich ist eben dabei, in kürzester Frist die Bemittlung eines neuen Dreimilliarden-Kredits für die Landesverteidigung durchzuführen. Unter Berücksichtigung der bisherigen Rüstungen Frankreichs sagt man sich erklärlicherweise auch in London, Rom und anderswärts, daß diese gigantischen Aufstellungen sich nicht gegen das schwach gerüstete Deutschland richten können. Der jetzt von Frankreich und Rußland erstrebte Pakt ist ebenfalls nicht dazu angetan, in England oder Italien besondere Freude zu erwecken. Hinzu kommen die Bemühungen Moskaus auf Abschluß eines allgemeinen Sicherheits- und Garantiepaktes, der die Bedeutung des Locarno-Paktes verleihe und die Vormacht Frankreichs in Europa verfestigen müßte. Bei alledem bleibt die Tatsache bestehen, daß die beiden Verhandlungspartner über das wahre Ziel ihrer Verhandlungen keinerlei Andeutungen machen.

### Was plant Frankreich an der Saar?

Es ist längst kein Geheimnis, daß Frankreich bemüht ist, das Saarproblem mit dem Rüstungsproblem zu verknüpfen. Die französische Presse hat darüber ziemlich freimütige Andeutungen gemacht. Man braucht deshalb nicht verwundert darüber zu sein, daß der Völkerbundsrat die Terminfestsetzung für die Saarabstimmung abermals verschoben hat. Frankreich sucht nach Zeitgewinn, weil es sich davon überzeugt hat, daß seine Hoffnungen, die gegenwärtigen politischen Verhältnisse könnten ihm Vorteile an der Saar bringen, sich nicht bewahrheiten. Es erfindet immer neue Märchen, die die Welt davon überzeugen sollen, daß die Bevölkerung an der Saar zu Deutschland nicht zurückkehren will, sondern nur unter Druck eine solche Meinung äußert. In Genf hat man den Versuch gemacht, den Völkerbund davon zu überzeugen, daß an der Saar Ruhe und Sicherheit gefährdet und die saarländische Polizei unzuverlässig sei. Jetzt bringt die französische Presse in großer Aufmachung eine Meldung über einen „Attentatsversuch an der Saar“, der in der Direktion einer französischen Schule an der Saar verübt worden sei. Die Tatsache, daß man von einem solchen „Attentatsversuch“ an der Saar erst über den Umweg über Paris etwas erfährt, läßt die Mutmaßung zu, daß mit einer solchen Veröffentlichung eine bestimmte Absicht verfolgt wurde. Einige Wendungen in der betreffenden Pressenotiz zeigen auch die Richtung auf, wozu man damit zielen wollte: die „Unzuverlässigkeit der saarländischen Landespolizei“ sollte unter Beweis gestellt und dem Völkerbund die Dringlichkeit der Aufstellung einer „internationalen Abstimmungs-polizei“ nahegelegt werden. Die Ermittlungen haben nun aber ergeben, daß, wenn überhaupt Akten gestohlen sein sollten, als Täter drei naturalisierte Franzosen in Frage kommen, die bisher besonders eifrig für die französische Schule an der Saar geworden hatten. Aus der Sensation der französischen Presse wird also eine Blamage der französischen Propaganda! Leider wird man daraus nicht die Hoffnung schöpfen dürfen, daß Frankreich seine unfaire Kampfweise an der Saar aufgeben wird.

### Präsidentenwahl in der Tschechoslowakei

In der Tschechoslowakei hat (oben) die Wahl des Staatspräsidenten stattgefunden. Zum vierten Male wurde der jetzt 84-jährige Professor Masaryk zum Präsidenten gewählt, nachdem ihm das Vertrauen des tschechoslowakischen Volkes im November 1918, dann im Mai 1920 und im Mai 1927 auf den höchsten Posten des Staates gestellt

## Endkampf um die Saar

### Braucht man einen neuen „Fall“?

Pariser Meldungen zufolge zeigt man sich dort äußerst erregt über einen angeblichen Diebstahl, der nach der ersten Besart im Archiv der französischen Grubenverwaltung in Saarbrücken, nach späteren Meldungen in der Direktion der Domanienschule Friedrichsthal verübt worden sei. Es sollen aus dem Büro der Verwaltung der französischen Schulen Akten entnommen worden sein. Dieser zuerst nicht besonders beachtete Vorfall wird bemerkenswerterweise von der gesamten Pariser Presse mit verdächtigem Eifer groß aufgemacht, um den Beweis zu erbringen, daß die Polizei im Saargebiet angeblich nicht ausreicht und eine „neutrale“ Polizeitruppe notwendig sei. Diese Vorwürfe liegen natürlich ganz in der Richtung der bekannten französischen Bestrebungen.

Die darauf angefertigten Nachforschungen haben ergeben, daß als mutmaßliche Täter drei naturalisierte Franzosen namens Regner, Scherer und Mäs in Frage kommen, die bisher zu den vertrautesten Mitarbeitern des Herrn Kontler gehörten und in den nächsten Tagen ihren Dienst in der französischen Armee antreten sollten. Als Entgelt für bisher treu geleistete Dienste hatten sich diese drei von Herrn Kontler 100 Francs und von dem Dozenten der Grube Maybach 200 Francs geliehen, die sie aber in der Eile offenbar vergaßen, zurückzugeben. Es liegt also offensichtlich eine Unterschlagung durch bisherige Treuhänder der französischen Verwaltung selbst oder aber eine beabsichtigte Provokation vor.

Die „Saarbrücker Zeitung“ versteht ihre Pariser Meldungen über den Dokumenten Diebstahl mit folgendem Nachwort: „Sind die Akten überhaupt gestohlen worden? Diese Frage ist nicht unberechtigt. Es gibt da eine andere Besart, und die ist nicht eben unwahrscheinlich. Braucht man einen neuen „Fall“? Der Eifer, mit dem sich die französische Presse der Angelegenheit annimmt und sie politisch ausspielt, ist jedenfalls höchst verdächtig. Ob nun Diebstahl oder „Diebstahl“ vorliegt?“

Politische Kreise im Reich und im Saargebiet hatten es jedenfalls nicht nötig, neues Material über die französischen Domanienschulen beizubringen, über die man ja seit langem Bescheid weiß.

### „Die Probe aufs Exempel“

Unter der Überschrift „Die Probe aufs Exempel“ befaßt sich die „Saarbrücker Zeitung“ mit dem roten internationalen Pfingsttreffen in Saarbrücken im Zusammenhang mit der Politik des Präsidenten der Regierungskommission, insbesondere bezüglich der Frage einer Entsendung fremder Polizei ins Saargebiet. Bekanntlich ist ja ein wesentlicher Bestandteil der Abstimmungspolitik die Verweigerung des Einmarsches einer neutralen Polizeitruppe. Die „Saarbrücker Zeitung“ fragt nun: „Am vergangenen Sonntag durchzogen mehrere hundert Teilnehmer an den beiden roten Pfingsttreffen die Straßen von Saarbrücken. Ist auch nur einem Teilnehmer dieser roten Zusammenkünfte irgend etwas gechehen, hat man irgendeinem der zahlreich erschienenen Emigranten, erkenntlich an ihrem provinziellen Dialekt, ein Härlein gekriemelt? Hat irgend eines der politischen Abzeichen bei den Leuten Abwehrhandlungen oder Abwehrgeistes ausgelöst, denen selbst das Tragen politischer Abzeichen verboten wurde? Wie psychologisch verständlich wäre es gewesen, wenn die Anhänger der Deutschen Front die Abzeichen des Klassenhasses und der antideutschen Propaganda genau so „aufreizend“ und „provokatorisch“ empfunden hätten wie gewisse saarländische Zentralbehörden ein Paar braune Stiefel oder die Zeichen des Hakenkreuzes.“

In musterhafter Nichtachtung ließ die Bürgerschaft die vom und zum Exercierplatz strömenden Trupps Reoue wal-

tieren. Es war geradezu eine Probe aufs Exempel, dessen Konturen der Präsident der saarländischen Regierungskommission, von dem französischen Abstimmungsinteressenten Morize natürlich weitgehend unterstützt, schlicht erregt an die Genser Wand zu malen beliebte. Soviel muß gesagt werden: Die Saarbevölkerung ist viel zu klug, um durch Bewusstlosigkeit dem Feind der deutschen Einheit in die Hände zu arbeiten. Mit peinlicher Genauigkeit und strapazierhafter Gewissenhaftigkeit erfüllt sie, wie der rote Pfingsttag hinlänglich beweist, das Gebot ihrer Führung. Es bedarf keiner „neutralen“ Polizeitruppe, um Ordnung zu halten.

Eine Bevölkerung, die ein wahrhafter Völkerbund in seine juristische und moralische Obhut hätte nehmen müssen, statt durch eine Regierungskommission dem Volkswillen entgegenzutreten, eine solche Bevölkerung hat gelernt, sich auf sich selbst zu verlassen und in eigene Justiz zu nehmen. Sie ist umso mehr zu dieser Haltung befähigt, als an dem Sieg ihres Rechts nicht im geringsten gezweifelt werden kann. Die Saarbevölkerung will und fordert nichts weiter als dieses Recht. Läßt sich die Verschleppung der Abstimmung weder mit einer Bestimmung des Versailler Vertrages noch, wie der rote Pfingsttag gezeigt hat, mit der tatsächlichen Lage im Saargebiet begründen, so stützt sich die Saarbevölkerung bei ihrem Widerstand gegen die Einstellung nicht-einheimischer Beamten in die Saarpolizei auf den Vertrag von Versailles. Wir haben die Versailler Saargrenze moralisch nie anerkannt und werden es auch nie tun. Aber wie wir in diesem geschichtlich bedeutsamen und einmaligen Zeitpunkt um der politischen Klarheit, der Volksgemeinschaft und des Reiches willen die Volksgenossen aus dem Reiche bitten, den Einheimischen die Führung des Abstimmungskampfes zu überlassen, so wünschen wir auch keine Veränderung des regionalen Charakters der Polizei. Der Versailler Vertrag schreibt diesen regionalen Charakter ausdrücklich vor.

### Eine deutliche Abluhr

Die Bevölkerung der Stadt Saarlouis hat einer Reisegesellschaft französischer Ausflügler in Stärke von etwa 40 Personen, die zum größten Teil aus Studenten bestand, einen Empfang bereitet, der ihr zweifellos noch länger in den Ohren klingen wird. Mit zwei Autobussen der französischen Grubenverwaltung kamen die Herrschaften auf dem Marktplatz an, wo ihnen der Reiseführer in französischer Sprache kurz die Geschichte der Stadt Saarlouis erläuterte. Seine Rede gipfelte in der Feststellung: „Saarlouis war, ist und bleibt französisch.“ Der ungewohnte Besuch hatte eine große Zahl von Saarlouisern angelockt. Ein zufällig anwesender Student überlegte die Worte des Franzosen, worauf die Bevölkerung die Reisegesellschaft über ihre deutsche Gesinnung keinen Augenblick im Zweifel ließ. Die Franzosen begaben sich darauf in ein Restaurant zum Mittagessen.

Eine Musikkapelle holte ihre Instrumente herbei und veranstaltete ein vaterländisches Plakonzert. Als sie das Deutschlandlied, das Horst-Wessel-Lied und das Saarländische spielte, stimmte die Menge spontan in den Gesang der Hymnen ein. Inzwischen waren an sämtlichen Fenstern der umliegenden Häuser die Hakenkreuzfahnen und die schwarz-weiß-roten Fahnen in großer Zahl herausgehängt worden. Ein riesiges Schriftband trug die Inschrift: „Die Saar bleibt deutsch.“

Diese unvorhergesehene nationale Kundgebung der treudeutschen Saarlouiser muß den Franzosen gehörig den Appetit verdorben haben. Denn sie verschwand so rasch wie möglich in ihren Kraftwagen in Richtung Faulautern und bezogen schließlich Quartier auf der Grube Draufamel. Bei der Abfahrt der Autobusse schmetterte die Kapelle unter dem Geleite der Bevölkerung das Lied: „Muf i denn, muf i denn zum Schüttele hinaus“.

Die unvorhergesehene Kundgebung der treudeutschen Saarlouiser muß den Franzosen gehörig den Appetit verdorben haben. Denn sie verschwand so rasch wie möglich in ihren Kraftwagen in Richtung Faulautern und bezogen schließlich Quartier auf der Grube Draufamel. Bei der Abfahrt der Autobusse schmetterte die Kapelle unter dem Geleite der Bevölkerung das Lied: „Muf i denn, muf i denn zum Schüttele hinaus“.

### Danziger Landesbaurtag

Rettung und Erhaltung des Bauerntums. Danzig, 25. Mai.

In Danzig wurde unter gewaltiger Beteiligung der erste Danziger Landesbaurtag abgehalten. Auf der Ta-

# Gegen die Reaktion

## Rundfunkrede des Pressechefs der Reichsjugendführung.

Der Pressechef der Reichsjugendführung, Staebbe, sprach über das Thema „Gegen Reaktionäre, Riesmacher und Mederer“ über alle deutschen Sender. Dabei führte er u. a. aus: Unter dem Begriff reaktionär sind nicht allein diejenigen zu verstehen, die das Leben vor 1914 für überaus großartig hielten und es zurückverfehen, sondern auch diejenigen, die die Zustände vor dem 30. Januar 1933 gegenüber der Aufbauarbeit des Führers für erträglich und lebenswerter hinstellen. Der Reaktionär kennt nur seinen seit Jahrzehnten eingeschläfertem Trost, den er sich von niemand lösen läßt. Es sei denn, er wird dazu gezwungen, und dann schimpft er über alles, was er nicht versteht und auch nicht verstehen will. In Anbetracht dessen, daß es im heutigen Deutschland vereinzelt Mederer und Riesmacher gibt, muß es auch Reaktionäre geben; denn jeder Reaktionär ist ein Riesmacher, und jeder Riesmacher ist reaktionär.

Wir wissen — und die letzten Wochen haben es uns bewiesen — daß die Riesmacher und Mederer im reaktionären Bürgertum und hier ganz besonders in der noch immer vegetierenden sogenannten „guten Gesellschaft“ einen fruchtbarsten Boden gefunden haben. Sie, deren liberalistische Welt dunkle und elende Hinterhöfe im Wedding baute, Mästen und Kindern die Sonne stahl, den Vaterlandsbegriff zur Salonparole der Gutverdienenden degradierte, sie, die am 9. November feige und erbärmlich vor der Unterwelt in die Mauelöcher krochen, sie sind es auch heute, die endlich begriffen haben, daß die sozialistische Nation von heute keinen Platz für sie hat. Denn immer ist ihre einzige Arbeit nur die Kritik an sich, alles zu glossieren und zu beweihehen, niemals aber selber Hand anzulegen und etwas Abgelehntes selber besser zu machen. Ihnen, diesen Reaktionären, gilt darum der Kampf.

Und hierbei müssen sich in allererster Linie alle jene Männer und Jungen die Hände reichen, die in 14 verweirten Jahren mehr gepöpst und gerungen haben als die gesamte Innenpolitik der deutschen Vergangenheit überhaupt aufweisen kann. In diese Front gehört in erster Linie jener Frontsoldat des großen Krieges, der nach den dunklen Novembertagen des Jahres 1918 den Weg zu Adolf Hitler gefunden hat und für seine Idee kämpfte, als ginge es wie draußen um Gräben und Trichter. In diese Front gehört die gesamte deutsche Jugend, die aus dem Vermächtnis von zwei Millionen toter Krieger eine Gemeinschaft gebaut hat, die heute in der Hitlerjugend, in der SA., SS., PD., im Arbeitsdienst und im Deutschen Luftpostverband mächtige Form und Gestalt bekommen hat. Und in diese Front gehören schließlich alle jene, die guten Willens und bereit sind, in bedingungsloser Treue zum Führer, zum neuen Deutschland zu stehen. Die Jugend hat aus der Geschichte gelernt. Sie wird sich nicht noch einmal wie nach den Freiheitskriegen um den Erfolg ihres Kampfes und ihrer Opfer betriegen

lassen. Wir haben nichts, aber auch gar nichts vergessen. Wir wissen es noch — als wäre es gestern gewesen — als ein ehemaliger deutscher Wehroberband auf der einen Seite Jarres und auf der anderen Seite Marx zum Reichspräsidenten wählte, als seine Abneigungen teilweise für und teilweise gegen die Dames-Gesetze stimmten, für Locarno und Thoiry, für die Verlängerung des Republikstimmgesetzes ihre Stimmen gaben. Da, sie entblödeten sich nicht einmal, ein Kabinett der schwärzesten Reaktion dem Volke als das „Kabinett der Frontsoldaten“ anzupreisen. Wir haben es auch nicht vergessen, daß die Reaktion mit ihrer Parole „Hinein in den Staat“ nicht einmal, sondern hundertmal das ganze deutsche Volk in der niederträchtigsten Weise verraten und verkauft hat. Es ist gut, daß in dieser Hitlerjugend ein Deutschland wächst, das so reiflos jede reaktionäre Erscheinung haßt und bekämpft, daß wir zuversichtlich der zweiten Generation des nationalsozialistischen Deutschlands das Erbe der deutschen Revolution anvertrauen können.

Es kann für die Hitlerjugend keinen größeren Gegner geben als die Reaktion, denn während die Hitlerjugend erst Leistung und Charakter fordert, legt der Reaktionär an den Anfang aller Dinge das Geld, seinen Klaffenbüchel und seine Kleidung.

Es gibt noch genug zu tun, bis der letzte Arbeitslose seinen Arbeitsplatz wieder gefunden hat, und bis Deutschland in der Welt die Geltung hat, um die wir kämpfen, gleichberechtigt und angehen als ein friedenswilliges großes Volk. Was hast du, reaktionärer Riesmacher und Mederer, bisher getan, um auch deinen Teil zu diesem gewaltigen Werk beizutragen? Gar nichts, du hast abseits gestanden und alles bemängelt, obgleich du kümmerlich bist an Geist und körperlicher Kraft. Du reißt dich heute mit uns Jungen, weil du uns nicht mehr verstehst und ein typischer Spielbürger geworden bist. Unsere Geduld ist am Ende. Entweder bist du still und arbeitest, oder das junge Deutschland wird dir den Mund stopfen, daß dir ein für allemal die Luft vergeht, das revolutionäre Fieber der deutschen Jugend als eine Pubertätserscheinung zu bezeichnen.

Die Hitlerjugend weiß sehr wohl zwischen Frontsoldaten und Frontsoldaten zu unterscheiden. Den herrlichen Geist der Front bekennet die Hitlerjugend aber auch heute im Kampf gegen eine Reaktion, die es seit dem Kriege verstand, die politische Anständigkeit des deutschen Soldaten für reaktionäre Kompromisse zu mißbrauchen. Der alte deutsche Soldat des Krieges hat deshalb auch kein Verständnis dafür, wenn es heute außerhalb der SA. und des KJH-Bundes Einigungen gibt, in denen er keine Verbindung mehr zur großen Masse der Nachkriegsgeneration hat. Die Hitlerjugend sieht sich darum gerade in diesen Tagen einig mit allen guten Deutschen, die ablehnen, das Werk der deutschen Revolution heute zum Objekt von nichtstehenden Riesmachern und Mederern zu machen. Sie ruft deshalb ins ganze Volk: „Die Reaktion sterbe, damit die sozialistische Nation lebe!“

gung entwickelte Reichsobmann Staatsrat Weinberg aus einem historischen Rückblick auf die deutsche Bauerngeschichte die Grundzüge der nationalsozialistischen Bauernpolitik. Er ging ausführlich auf die Bedeutung des Erbhofgesetzes ein. Dieses soll das deutsche Volk vor dem Untergang bewahren. Nur händlerische und eigennützigere Kreise könnten es bekämpfen. Staatsrat Weinberg nahm dann zur Frage des ständischen Aufbaues Stellung und erklärte, daß der Reichsnährstand nicht nur die Bauern sondern auch die Landarbeiter sowie die Kreise umfassen müsse, die in der Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte tätig sind.

Hierauf sprach Senatspräsident Dr. Raufschning, der gleichzeitig landwirtschaftlicher Gau-Fachbearbeiter der NSDAP ist, über die Danziger Bauernpolitik. Er betonte, daß ähnlich wie im Reich so auch in Danzig die landwirtschaftlichen Versorgungsverbände die Voraussetzung für den Aufbau auch der übrigen Wirtschaft seien. Danzig könne sich als Staat nur gestützt auf ein kräftiges Bauerntum halten. Die Gefahr eines fremdbörslichen Einflusses müsse erkannt werden. Die Durchführung des Erbhofgesetzes sei gerade in Danzig notwendig, denn die Rettung und Erhaltung des Bauerntums sei auch die Voraussetzung für den endgültigen Sieg des Nationalsozialismus. Dr. Raufschning kündigte die Weiterführung der von ihm eingeleiteten Bauernpolitik an und bat den Reichsobmann, dem Reichsbauernführer zu melden, daß in Danzig Zehntausende von deutschen Bauern und Landarbeitern getreu die Wacht auf deutschem Boden halten.

Die Ausführungen beider Redner fanden den einmütigen und stürmischen Beifall der anwesenden Bauern und Arbeiter.

## Der Fall Pleh

Auch die Wisentherde gepfändet!

Kattowitz, 25. Mai. Fürst von Pleh, der bekanntlich vor einiger Zeit wegen Beschäftigung eines Ausländers in kleinen Betrieben zu drei Wochen Haft verurteilt worden war, hatte, wie feinerzeit gemeldet, am 2. 5. nach der Rückkehr von einer Auslandsreise die Strafe sofort angetreten. Am Mittwoch wurde Fürst von Pleh nach Verbüßung der Strafe wieder aus der Haft entlassen. Wie bereits berichtet, werden zur Zeit in den Plehschen Betrieben umfangreiche Pfändungen wegen Steuerforderungen des polnischen Fiskus aus den Jahren 1928 bis 1930 vorgenommen. Nach polnischen Presse-meldungen sollen dabei Werte in Höhe von 8 Millionen Zloty ringetrieben werden, so daß in den Industriewerken und auf den Gütern des Fürsten von Pleh sämtliches lebendes und totes Inventar der Pfändung verfällt. So weiß die „Kattowitzer Zeitung“ zu berichten, daß auch die berühmte Wisentherde in den Janowitzer Forsten bei Pleh gepfändet worden ist, wobei der Wert der einzelnen Tiere nur auf etwa 5000 Zloty angeätzt wurde.

## Von gestern bis heute

### Ministerpräsident Göring in Budapest.

Ministerpräsident Göring ist, von Athen kommend, auf dem Flugplatz Matyasfeld in Budapest gelandet. Zu seinem Empfang hatten sich der ungarische Handelsminister von Fabinyi, als Vertreter des ungarischen Ministerpräsidenten der Staatssekretär im Ministerpräsidium, von Barczy, und eine Reihe Offiziere der ungarischen Fliegertruppe eingefunden. Ferner waren der deutsche Gesandte von Madelen, Militärattaché General Fischer und Gesandtschaftsrat Dr. Schimpert von der deutschen Gesandtschaft zur Begrüßung erschienen.

### 10 Verletzte beim Proteststreik der Juden.

Bei dem in Palästina durchgeführten siebenstündigen Proteststreik der Juden gegen die Beschränkung der Einwanderung ist es verschiedentlich zu Zusammenstößen mit der Polizei gekommen, in deren Verlauf 40 Personen verletzt wurden. Auch in Jerusalem haben sich einige Zwischenfälle dieser Art ereignet.

### Eine „Schuldenholocaust“ Roosevelt.

Präsident Roosevelt bereitet mit Beschleunigung eine neue Botschaft an den amerikanischen Kongress vor, in der die Schuldenfrage behandelt wird. Ueber den Inhalt der Botschaft wird strengstes Stillschweigen bewahrt, doch verlautet von zuständiger Seite, daß Roosevelt an keine allgemeine Schuldentilgung denkt, sondern die individuelle Behandlung eines jeden Schuldners verlangt. Wie weiter verlautet, soll Roosevelt auf Abzahlungsraten der Schuldner bestehen; er werde jedoch auch Richtlinien geben, wie diejenigen, die „Anerkennungszahlungen“ geleistet haben, in Zukunft behandelt werden sollen.

## Kleiner Weltspiegel

Wie aus Caracas gemeldet wird, hat die Absicht einiger kommunistischer Studenten, Trocki die Aufenthaltserlaubnis in Mexiko zu erwirken, scharfe Proteste seitens der mexikanischen Arbeiterklasse hervorgerufen. Die Arbeiterklasse beschloß, die Regierung zu ersuchen, den Vorschlag abzulehnen.

Der National Industrial Conference Board schätzt die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten für den Monat April auf 7 907 000. Dies bedeutet einen Rückgang von 114 000 gegenüber dem Vormonat.

## Allerlei Neuigkeiten

Das Begräbnis des Ballonfliegers Viktor Masuch. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung fand auf dem katholischen St. Hedwigs-Friedhof in Berlin-Reinickendorf das Begräbnis des auf so tragische Weise im Dienste der Wissenschaft umgekommenen Meteorologen des Höhenstrahlungs-Laboratoriums in Potsdam, Viktor Masuch, statt. Der Sarg, in der Einsegnungskapelle aufgebahrt war, war mit einer Fülle von Kränzen bedeckt. Kameraden des Ballonsturms, dem der Verstorbene angehört hatte, standen Ehrenwache. Nach der Einsegnung durch den katholischen Geistlichen in der Friedhofshalle wurde der Sarg von Kameraden unter den Klängen des Beethovenischen Trauermarsches zur Gruft getragen.

Befehung des ersten „Mercur“-Opfers. Auf dem Fried-

hof in Wefermünde-See fand die feierliche Beisetzung des Seemanns Hinrich Seedorf statt, den man als ersten der nicht Ertrunkenen vom Schlepper „Mercur“ am Pfingstsonntag aufgefunden hatte. Ein zahlreiches Gefolge begleitete den dahingeshiedenen Seemann zur letzten Ruhestätte.

Wegen Untreue verhaftet. Wie die Gaupressstelle in Schwerin-Mecklenburg mitteilt, sind die Geschäftsführer bzw. Aufsichtsratsmitglieder einer Siedlungsgesellschaft, Dr. Poskant und Direktor Friedrichsen aus Rostock und Konsul Hagen aus Lübeck, verhaftet worden, weil sie sich unter Ausnutzung ihrer Stellung als Leiter eines gemeinnützigen Unternehmens zum Nachteil der Siedlung bereichert haben. Durch ihre Handlungsweise haben sie das Gemeinwohl verletzt und größtenteils gegen den Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz verstoßen. Das Strafverfahren wegen Untreue ist eingeleitet.

Die Königsberger Mordtat aufgeklärt. Die Mordtat an dem Kaufmann Piltuhn aus Königsberg hat bereits nach wenigen Stunden ihre Aufklärung gefunden. Der 21jährige Mörder erschien bei der Kriminalpolizei und legte ein volles Geständnis ab.

Massenmörder stößt sich die Augen aus. Im Innsbrucker Gefängnis stieß sich der 25 Jahre alte Alois Bedner aus Hopfgarten, der sich im Juni wegen fünffachen Raubmordes, mehrerer Raubversuche und 39 Brandstiftungen zu verantworten haben sollte, mit einem Schußnagel in beide Augen, so daß die Augäpfel aus den Höhlen traten und er vollständig erblindete. Bedner hatte bereits mehrere Selbstmordversuche verübt, weshalb man ihn vor Monaten an Ketten gelegt hatte.

### Heiratsversicherung in Italien

Um die von der faschistischen Regierung gewünschte Erhöhung der Geburtenzahl zu fördern, ist mit Genehmigung des Duce eine „Heiratsversicherung“ eingeführt worden. Von jetzt an wird den Brautpaaren eine „Heiratspolice“ zu sehr günstigen Bedingungen angeboten, die nicht nur die Zukunft der Familie sichert, sondern reichen Kinderseggen mit besonderen Preisen belohnt. Die Zahlung der ersten drei Monatsprämien wird den jungen Ehepaaren erlassen; nach der Geburt des sechsten Kindes erhalten die Eltern einen substantiellen Geldpreis, außerdem aber wird ihnen der Gesamtpreis der Police sofort ausbezahlt, der andernfalls erst am silbernen Hochzeitstage oder beim Tode eines Ehegatten allig wird. Mit der Uebergabe der Police wird der Pfarrer betraut, der die Eheschließung vollzieht.

### Ehrfurcht vor der Vergangenheit

Alfa. Neulich wurde die Kirche der Dorfgemeinde Balingsta bei Upsala für 2000 Kr. verkauft, was freilich nur einen Teil der ursprünglichen Baulasten ausmacht. Dieser einzigartige Verkauf illustriert die gegenwärtig in allen Teilen Schwedens bestehende Tendenz, alte Gebäude, Denkmäler und Traditionen zu erhalten und wieder in Gebrauch zu nehmen. Die oben erwähnte Kirche war nämlich neueren Datums und ziemlich unschön, da aber die Gemeinde außerdem eine wunderbare mittelalterliche Kirche besitzt, ist die letztere sorgfältig wiederhergestellt und auf einheitlichen Wunsch der Gemeindeglieder in Gebrauch genommen worden. Die verkaufte Kirche dagegen soll niedrigeren und

die Fingerringe sollen zur Wohnhäuser verwendet werden. Auch von anderen Gegenden Schwedens werden ähnliche Fälle gemeldet, wo alte Kirchen von neuem in Gebrauch genommen werden.

Zahlreiche Landschaftsvereine und Lokalmuseen sind in Schweden gegründet worden. In den Dorfschulen wird die Geschichte der betreffenden Landschaft unterrichtet und für die Entdeckung und Unterhaltung von Altertumsdenkmälern, wie Wikingergräber, Steinhügel usw. herrscht allgemeines Interesse. Viele Bauern haben ihre Inventare und den Ursprung ihrer Höfe untersuchen lassen und sind sehr stolz darauf, daß ihr Geschlecht denselben Hof durch Generationen, oft 500 Jahre und mehr sogar, besessen und bearbeitet hat.

### Wittenberger Schlosshof als evang. Feierstätte?

Nachdem vor kurzem der Vorschlag gemacht worden war, die evangelische Kirche möge in Eisenach im Angesicht der Wartburg eine evangelische Thingstätte einrichten, wird jetzt von anderer Seite angeregt, an die große Ueberlieferung von Wittenberg anzuknüpfen und den Schlosshof in Wittenberg zu einer würdigen Feierstätte auszugestalten. Der Direktor der Wittenberger Lutherhalle, Lic. Thulin, schreibt im „Evangelischen Deutschland“ zu dieser Frage: „Wir haben schon den eindrucksvollen Schlosshof mit der Schlosskirche. Verhandlungen zur Ausgestaltung als Thingstätte sind mitten im Gange. Wir Schweden neben Stockholm Upsala, wie England neben London Canterbury, wie Dänemark neben Kopenhagen Roskilde, so braucht die deutsche Kirche neben Berlin, leicht erreichbar und für Deutschland zentral gelegen, eine Lutherstadt Wittenberg, in der an den historischen Lutherstätten Tagungen und Schulungen, Kundgebungen und Entscheidungen, abseits vom Getriebe der Großstadt, von den Quellen her getroffen und bis zu den Herzen hingeleitet werden können. Wir Protestanten sind nicht arm, wir sind reich an symbolstarken Stätten, an denen Luther zu uns spricht. Laßt uns nicht blind an der Stätte vorbeigehen, die die ganze protestantische Welt als die Stadt der lutherischen Reformation kennt und die in nicht protestantischer Kirche oder im politischen Staatsaufbau längst eine heilige Stätte geworden wäre, zu der das ganze Volk wandert. Laßt uns das anvertraute Pfund nicht, wie so oft in vergangener deutscher Geschichte, vergraben, sondern damit arbeiten, daß es tausendfältig neues Leben weckt!“

## Sächsische Nachrichten

Dresden. Der Ministerpräsident in der Marineausstellung. Donnerstag nachmittag besuchte der Ministerpräsident, Obergruppenführer von Killinger, die Marinegedenkausstellung im Städtischen Ausstellungspalast. Mit regem sachmännlichem Interesse beschäftigte er, der als Torpedobootscommandant an der Skagerrackschlacht beteiligt war, die vielen Gemälde unserer ersten Marinemaler, die mit hohem künstlerischem Können den Seekampf dargestellt haben. Neben vielen anderen Schiffsmobellen ist auf der

Musik nachge...  
niedrig...  
Schlach...  
Macht...  
Welt b...  
von d...  
zier, e...  
tag ab...  
D...  
De u...  
bund...  
28. M...  
Elythe...  
Wolfs...  
Kriegs...  
dern...  
T...  
des el...  
den a...  
ner Sy...  
fehlt...  
des f...  
einer...  
D...  
brannt...  
er br...  
tma...  
liche...  
ist bed...  
zurück...  
D...  
27. M...  
öffnen...  
ie är...  
räge...  
wie d...  
Fremd...  
D...  
lofig...  
April...  
radt...  
weis...  
wei...  
D...  
er l...  
Führer...  
bleit...  
ten...  
Posten...  
D...  
Befan...  
Sta...  
Rech...  
s. 5. t...  
D...  
is in...  
Politik...  
ist lä...  
überw...  
D...  
2. J...  
(D...  
20 000...  
10 000...  
3000...  
2000...  
2000...  
2000...  
2000...  
061...  
077 035...  
2205 73...  
492 307...  
732 441...  
560 145...  
145 237...  
359 171...  
782 243...  
201 843...  
417 518...  
841 234...  
239 403...  
506 113...  
205 113...  
070 073...  
1911...  
227...  
123 283...  
220 104...  
210 807...  
027 428...  
040 650...  
(100) 6...  
010 030...  
309...  
605 (10...  
1001 8...  
194 703...  
129 070...  
129 070...  
129 070...  
109 9...  
19454...  
125 100...  
175 100...  
151 201...  
787 090...  
200 171...  
45...  
208 04...  
209 051...  
49253...  
50122...  
354 283...  
203 709...  
(100) 8...  
301 025...  
215 053...  
505 201...  
445 102...  
921 103...  
600...  
628 001...  
628 001...  
260 750...  
320 911...  
644 182...  
147 365...  
800 07...  
728 05...  
721 714

Ausstellung auch das Segelschiff „Stein“ naturgetreu nachgebildet zu sehen, auf dem von Külling seine erste lehrmäßige Ausbildung genossen hatte. Schüler der Dreikönigsschule haben einzelne Gefechtszweigen aus den beiden Schlachten am Stagerat und bei den Falklandinseln im Maßstab 1:2000 aufgebaut. Am Sonntag wird auf dem Fest der Marine-SS auch die Reichsmarine vertreten sein, von der eine Wache in Stärke von einem Offizier, einem Fähnrich und mehreren Unteroffizieren Freitagabend in Dresden eintrifft.

**Dresden. Ausstellung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.** Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. veranstaltet vom 28. Mai bis 10. Juni eine Modell- und Bildausstellung im Althof des Dresdner Rathauses. Die praktische Arbeit des Volksbundes, der Ausbau und die Pflege der deutschen Kriegsgräberstätten im Ausland werden an Hand von Bildern, Modellen und Werkstätten gezeigt.

**Bauhen. Wiederlehensfeier.** Die Angehörigen des ehemaligen Bauhener Feldartillerie-Regiments 28 werden am 2. und 3. Juni, die ehemaligen Soldaten des Bauhener Heimatregiments 103 vom 9. bis 11. Juni eine Wiederlehensfeier abhalten. Ferner werden auch die Angehörigen des früheren Feldartillerie-Regiments 68 im Juni an einer Wiederlehensfeier in Bauhen teilnehmen.

**Öbbau. Scheunenbrand.** Dienstag nachmittag brannte in Böhma die vierzig Meter lange und fünfzehn Meter breite Feldscheune des Rittergutsbesizers Gieseler, die etwa tausend Zentner Stroh und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen enthielt, vollkommen nieder. Der Schaden ist bedeutend. Man nimmt an, daß das Feuer auf Kurzschluß zurückzuführen ist.

**Berggießhübel. Kneipp-Kurhäuser.** Sonntag, 27. Mai, werden hier die ersten sächsischen Kneipp-Kurhäuser eröffnet. Sonntag mittag findet eine Feier statt, bei der die ärztlichen und wirtschaftlichen Leiter des Bades Vorträge halten werden. Mit der Berggießhübler Gründung soll, wie der Stadtrat mitteilt, zunächst ein neuer Zweig der Fremdenindustrie für Sachsen erschlossen werden.

**Döbeln. Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit.** Wie das Arbeitsamt mitteilt, konnten im April wiederum 605 Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht werden. Ingesamt ist die Arbeitslosenzahl im Arbeitsamtsbezirk Döbeln seit dem 1. Januar 1933 um rund zwei Drittel zurückgegangen.

**Leipzig. Standartenführer Stoffregen verläßt Leipzig.** Der Führer der Standarte 107 und Führer des Handballeis im Gau Sachsen des Deutschen Leichtathletikverbandes, Rudolf Stoffregen, verläßt in den nächsten Tagen Leipzig, um einer Berufung auf einen wichtigen Posten in der Gruppe Mitte Folge zu leisten.

**Leipzig. 150 v. H. Steuerzuschlag.** Nach einer Bekanntmachung des Rates der Stadt wird zu der für den Staat veranlagten Grundsteuer und Gewerbesteuer auf das Rechnungsjahr 1934 eine städtische Zuschlagssteuer von 150 v. H. der Staatssteuern erhoben.

**Leipzig. Modehaus Bolch geschlossen.** Das in die weitere Umgebung bekannte Modehaus August Bolch ist jetzt geschlossen worden, nachdem alle Versuche, die seit längerer Zeit bestehenden geldlichen Schwierigkeiten zu überwinden, gescheitert waren.

**Grellenhain. Der Reichspräsident als Pate.**

Der Reichspräsident hat bei dem liebenden Jungen des Dachweders Kurt Wohlbe die Ehrenpatenschaft übernommen.

**Limbach. Die Schwester befohlen.** Einer Arbeiterin waren in der letzten Zeit rund 150 RM gefohlen worden. Jetzt stellte sich heraus, daß der dreizehnjährige Bruder der Befohlenen der Dieb war, der das Geld nach und nach verjubelt hatte.

**Reichenbach i. L. 850 Jahre Stadt Reichenbach.** Die Stadt Reichenbach begeht ihr 850jähriges Stadtjubiläum durch ein Heimatfest, das vom 25. August bis 1. September dauert.

**Deutschland-Schleppflug Lola Schröters**

Der über 5000 Kilometer quer durch Deutschland führende Schleppflug der Fliegerin Lola Schröter geht von Dresden aus nach den vorläufigen Plänen über Jwicaun, Nürnberg, München, Stuttgart, Mannheim, Karlsruhe, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Köln, Trier, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg, Hannover nach Berlin, wo die Fliegerin voraussichtlich Ende Juni eintrifft. Von Berlin fliegt sie über Stettin, Stolp, Allenstein, Danzig, Königsberg nach Litte und zurück über Magdeburg nach Breslau.

**Landkrankenassenverband für Sachsen und Thüringen**

Der Landkrankenassenverband für Sachsen und Thüringen hielt in Leipzig eine Tagung ab, an der die Vertreter aller sächsischen Landkrankenassen teilnahmen. Im Verlauf der Tagung wurde eine große Zahl von Fragen verwaltungstechnischer und organisatorischer Art erörtert und die gesetzlichen Neuregelungen der letzten Zeit ausführlich besprochen. Von dem Vorschlag für 1934 wurde Kenntnis genommen. Ganz besonderes Interesse und begeisterte Zustimmung fanden die Ausführungen des Beauftragten des Reichsarbeitsministers, Frhr. von Hlbeberg. Anschließend sprach Direktor Schraeder vom Reichsverband der Landkrankenassen, der zu vielen schwebenden Fragen Aufklärung gab. Stabsleiter Feldmann von der Sächsischen Landesbauernschaft machte Ausführungen zu der durch die Angliederung der Landkrankenassen an den Reichsnährbund geschaffenen neuen Sachlage. Revisor Hofmann-Borna erläuterte in einem Vortrag die neuen Regeln für die Buch- und Rechnungsführung bei den Krankentassen.

**Kreisbauerntagung in Dresden**

Am 1. Juni veranstaltet die Kreisbauernschaft Dresden im Ausstellungspalast einen großen Kreisbauerntag. Dr. Möbius von der Landesbauernschaft Sachsen wird über die Reichsplanung über das Erbhofgesetz einen Vortrag halten.

**Die Polizeistunde für Eisdielen**

Das Wirtschaftsministerium hat für Sachsen die Polizeistunde für Speisewirtschaften, die sich auf die Abgabe von Speiseeis einschließlich der dazu gehörigen Eiswaffeln und Früchte zum Genuss an Ort und Stelle beschränken und auf die Abgabe anderer Waren ausnahmslos verzichten, auf 12 Uhr nachts, für alle die Fälle, in denen eine Beschränkung des Eisdielenbetriebs auf die Abgabe von Speiseeis usw. zum sofortigen Verbot nicht stattfindet, auf 19 Uhr festgelegt. Für Trinkhallen wurde die Polizeistunde auf 22 Uhr festgelegt.

**„Das schöne Sachsen“ — Sonderheft zur Theaterfestwoche**

Das Maiheft der Monatschrift, „Das schöne Sachsen“ ist im wesentlichen der Reichstheaterfestwoche in Dresden gewidmet.

Das Beleitwort hat Oberbürgermeister Jörner geschrieben. In einer Artikelreihe wird Dresden als die Stadt der großen Musiker Richard Wagner, Karl Maria von Weber und Richard Strauss behandelt. Weitere Aufsätze beschäftigen sich mit der Staatsoper, mit dem Schauspielhaus, den sächsischen Dichtern im Staatstheater, dem Festspielgedanken in Hellaerau, dem Kreuzchor und anderen künstlerischen Eigenheiten Dresdens. Eingehend werden auch das Dresdner Kunstleben, die Gemäldegalerie, das Kupferstichkabinett und das Wirken Ludwig Richters in Dresden behandelt. Mit Schilderungen über die schöne Landschaft Dresdens und des Elbtalles schließt das reich bebilderte Heft ab.

**Die letzte Fahrt durch den Oberauer Tunnel**

Mittwoch früh fuhr zum letztenmal ein Eisenbahnzug durch den in Abbruch befindlichen fast hundertjährigen Oberauer Tunnel, der der älteste Eisenbahntunnel Deutschlands war. Als der D-Zug Dresden-Berlin um 7.30 Uhr frühplanmäßig durch den Tunnel fuhr, hatte sich eine größere Menschenmenge eingefunden, die den Zug begrüßte. Die Einfahrt zum Tunnel war mit Fahnen und Wimpeln geschmückt. Sofort nach der Durchfahrt wurden an beiden Einfahrten des Tunnels die Gleise an ein Interimsgleis angegeschlossen.

**Aufstellung von Betriebsordnungen**

Der Arbeitserhebender für Sachsen teilt mit: Wiederholte Anfragen veranlassen mich, darauf hinzuweisen, daß ich beabsichtige, nach vorheriger Beratung im Sachverständigenbeirat Richtlinien für die Aufstellung der Betriebsordnungen innerhalb des Wirtschaftsbereiches Sachsen herauszugeben. Es ist damit zu rechnen, daß diese Richtlinien spätestens Anfang Juni veröffentlicht werden.

**35 000 Sachsen fahren nach Berlin**

Die Pressestelle der DAF, Bezirk Sachsen, teilt mit, daß wegen der großen Zahl weiterer Anmeldungen für eine Fahrt nach Berlin mit Besuch der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ Sonntag, 27. Mai, noch folgende sieben Sonderzüge der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nach Berlin fahren: ab Dresden mit 500 Personen aus Dresden, 300 Personen aus Großenhain und 200 Personen aus Löbau, ab Leipzig mit 1000 Personen aus Leipzig und 100 Personen aus Borna, ein Zug mit 1000 Personen aus dem Kreis Jwicaun, ein Zug mit 1000 Personen aus dem Kreis Mittweida, ein Zug ab Dresden mit 1100 Personen aus Dresden, ab Chemnitz mit 1000 Personen aus dem Kreis Chemnitz und 200 Personen aus Stollberg, ab Zschopau mit 1000 Personen aus dem Kreis Zschopau. Die Fahrkarten zu diesen Zügen werden von den Dienststellen, in denen die Anmeldungen entgegengenommen werden, am Freitag und Sonnabend ausgegeben.

Die bisher eingelaufenen Anmeldungen für weitere Fahrten nach Berlin belaufen sich im Gau Sachsen auf 35 000. Es wird deshalb verlautet, Sonntag, 3. Juni, noch eine größere Anzahl weiterer Sonderzüge nach Berlin zu entsenden. Weitere Anmeldungen für Sonderfahrten nach Berlin können nicht angenommen werden.

**Anmeldepflicht für den Eierhandel**

Die Landesbauernschaft Sachsen teilt mit: Nach der zweiten Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die Regelung des Eiermarktes vom 3. Mai 1934 sind innerhalb Sachsens alle Betriebe, in denen nicht selbst erzeugte Eier abgesetzt werden, zu einem Eierverwertungsverband zusammenzufassen. Ausgenommen sind lediglich Betriebe, die Eier von einem anderen als dem Erzeuger erwerben und unmittelbar an den Verbraucher abgeben, also Einzelhändler, die Eier nicht unmittelbar beim Bauer, Landwirt oder Geflügelhalter aufkaufen, sondern vom Großhändler bezogen. Sonstigen Vermittlungsstellen beziehen. Es melden sich daher sofort alle Eiergroßhändler, und zwar sowohl Wagonbezieher als auch Mittelhändler, alle Eieraufkäufer und alle Eierhändler, die bis zum 1. Februar 1934 selbständig gewesen sind, beim Kreisbauernschaftsleiter 4 der zuständigen Kreisbauernschaft zur Empfangnahme eines Fragebogens, der ausgefüllt bis spätestens Sonnabend, den 9. Juni 1934, an die Landesbauernschaft Sachsen, Hauptabteilung 4, Dresden-L., Baderwiese 22, L. Stod, einzureichen ist.

Wer den Fragebogen nicht oder nicht rechtzeitig einreicht, schießt sich selbst aus der Eierbewirtschaftung (als Eieraufkäufer, Eiergroßhändler, Eiermittelhändler) aus. Die Ausgabestellen der Fragebogen sind die Kreisbauernschaftsleiter 4 der zuständigen Kreisbauernschaften.

**Anmeldepflicht für Frühkartoffelhändler**

Die Landesbauernschaft Sachsen gibt nochmals dringend bekannt: In den Aufkauf und Abgab von Frühkartoffeln sollen die bisher schon gewerbsmäßig tätig gewesenen Frühkartoffelhändler eingeschaltet werden. Sämtliche Aufkäufer, Fernandgroßhändler und Absatzgroßhändler von Frühkartoffeln sowie alle sonstigen Firmen, die sich mit dem Handel von Frühkartoffeln bisher schon gewerbsmäßig befaßt haben, müssen sich bei ihrer zuständigen Kreisbauernschaft, Kreisbauernschaftsleiter 4, melden. Der letzte Termin, bis zu dem die Anmeldung erfolgt sein muß, ist Mittwoch, der 10. Mai 1934. Nichtanmeldung oder nicht rechtzeitige Meldung kann von schwerwiegenden Folgen für die betreffende Firma sein.

## Volkswirtschaft

### Berliner Effektenbörse.

Am Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Donnerstag hielten sich die Umsätze wieder in engen Grenzen, da die Börse weiterhin im Hinblick auf die Transferbedrungen in ihrer abwartenden Haltung verharrte. Die Kursveränderungen waren allgemein nicht erheblich. Montanwerte hatten anfänglich Schwankungen bis zu 0,5 Prozent aufzuweisen, doch trat im späteren Verlauf eine Erholung ein, an der in erster Linie Hoehle, Kanneemann, Harpener, Köstner und Rheinhardt teilnahmen. Bei Elektrowerten war die Haltung nicht einheitlich. Zellulosewerten eigen vorwiegend fester ein, während Kunstseidenwerte schwächer erblenkten. Reichsbankanteile behaupteten etwa den Vortagsstand. Im Rentenmarkt lag Neubehalten nach mehrfachen Schwankungen schließlich schwächer, dagegen konnte Altbehaltenteile etwas anziehen. Die meisten Umtauschläufe der Dollarkonten sowie Schuldbuchforderungen bröckelten etwas ab. Die Veränderungen im Kassatenmarkt waren unerheblich. Der Kurs der Steuerurscheine 1935 wurde um 0,12 Prozent erhöht. Dadurch erhöht sich der Durchschnittskurs für die kleinen Stücke ohne den Abchnitt 1934 auf 90,90.

## 2. Ziehung 1. Klasse 205. Sächsischer Landeslotterie

2. Ziehung am 24. Mai 1934.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbestimmungen steht, sind mit 2 RM gezogen.

|       |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |     |      |
|-------|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|-----|------|
| 20000 | 001 | 002 | 003 | 004 | 005 | 006 | 007 | 008 | 009 | 010 | 011 | 012 | 013 | 014 | 015 | 016 | 017 | 018 | 019 | 020 | 021 | 022 | 023 | 024 | 025 | 026 | 027 | 028 | 029 | 030 | 031 | 032 | 033 | 034 | 035 | 036 | 037 | 038 | 039 | 040 | 041 | 042 | 043 | 044 | 045 | 046 | 047 | 048 | 049 | 050 | 051 | 052 | 053 | 054 | 055 | 056 | 057 | 058 | 059 | 060 | 061 | 062 | 063 | 064 | 065 | 066 | 067 | 068 | 069 | 070 | 071 | 072 | 073 | 074 | 075 | 076 | 077 | 078 | 079 | 080 | 081 | 082 | 083 | 084 | 085 | 086 | 087 | 088 | 089 | 090 | 091 | 092 | 093 | 094 | 095 | 096 | 097 | 098 | 099 | 100 |      |
| 10000 | 100 | 101 | 102 | 103 | 104 | 105 | 106 | 107 | 108 | 109 | 110 | 111 | 112 | 113 | 114 | 115 | 116 | 117 | 118 | 119 | 120 | 121 | 122 | 123 | 124 | 125 | 126 | 127 | 128 | 129 | 130 | 131 | 132 | 133 | 134 | 135 | 136 | 137 | 138 | 139 | 140 | 141 | 142 | 143 | 144 | 145 | 146 | 147 | 148 | 149 | 150 | 151 | 152 | 153 | 154 | 155 | 156 | 157 | 158 | 159 | 160 | 161 | 162 | 163 | 164 | 165 | 166 | 167 | 168 | 169 | 170 | 171 | 172 | 173 | 174 | 175 | 176 | 177 | 178 | 179 | 180 | 181 | 182 | 183 | 184 | 185 | 186 | 187 | 188 | 189 | 190 | 191 | 192 | 193 | 194 | 195 | 196 | 197 | 198 | 199 | 200  |
| 30000 | 300 | 301 | 302 | 303 | 304 | 305 | 306 | 307 | 308 | 309 | 310 | 311 | 312 | 313 | 314 | 315 | 316 | 317 | 318 | 319 | 320 | 321 | 322 | 323 | 324 | 325 | 326 | 327 | 328 | 329 | 330 | 331 | 332 | 333 | 334 | 335 | 336 | 337 | 338 | 339 | 340 | 341 | 342 | 343 | 344 | 345 | 346 | 347 | 348 | 349 | 350 | 351 | 352 | 353 | 354 | 355 | 356 | 357 | 358 | 359 | 360 | 361 | 362 | 363 | 364 | 365 | 366 | 367 | 368 | 369 | 370 | 371 | 372 | 373 | 374 | 375 | 376 | 377 | 378 | 379 | 380 | 381 | 382 | 383 | 384 | 385 | 386 | 387 | 388 | 389 | 390 | 391 | 392 | 393 | 394 | 395 | 396 | 397 | 398 | 399 | 400  |
| 40000 | 400 | 401 | 402 | 403 | 404 | 405 | 406 | 407 | 408 | 409 | 410 | 411 | 412 | 413 | 414 | 415 | 416 | 417 | 418 | 419 | 420 | 421 | 422 | 423 | 424 | 425 | 426 | 427 | 428 | 429 | 430 | 431 | 432 | 433 | 434 | 435 | 436 | 437 | 438 | 439 | 440 | 441 | 442 | 443 | 444 | 445 | 446 | 447 | 448 | 449 | 450 | 451 | 452 | 453 | 454 | 455 | 456 | 457 | 458 | 459 | 460 | 461 | 462 | 463 | 464 | 465 | 466 | 467 | 468 | 469 | 470 | 471 | 472 | 473 | 474 | 475 | 476 | 477 | 478 | 479 | 480 | 481 | 482 | 483 | 484 | 485 | 486 | 487 | 488 | 489 | 490 | 491 | 492 | 493 | 494 | 495 | 496 | 497 | 498 | 499 | 500  |
| 50000 | 500 | 501 | 502 | 503 | 504 | 505 | 506 | 507 | 508 | 509 | 510 | 511 | 512 | 513 | 514 | 515 | 516 | 517 | 518 | 519 | 520 | 521 | 522 | 523 | 524 | 525 | 526 | 527 | 528 | 529 | 530 | 531 | 532 | 533 | 534 | 535 | 536 | 537 | 538 | 539 | 540 | 541 | 542 | 543 | 544 | 545 | 546 | 547 | 548 | 549 | 550 | 551 | 552 | 553 | 554 | 555 | 556 | 557 | 558 | 559 | 560 | 561 | 562 | 563 | 564 | 565 | 566 | 567 | 568 | 569 | 570 | 571 | 572 | 573 | 574 | 575 | 576 | 577 | 578 | 579 | 580 | 581 | 582 | 583 | 584 | 585 | 586 | 587 | 588 | 589 | 590 | 591 | 592 | 593 | 594 | 595 | 596 | 597 | 598 | 599 | 600  |
| 60000 | 600 | 601 | 602 | 603 | 604 | 605 | 606 | 607 | 608 | 609 | 610 | 611 | 612 | 613 | 614 | 615 | 616 | 617 | 618 | 619 | 620 | 621 | 622 | 623 | 624 | 625 | 626 | 627 | 628 | 629 | 630 | 631 | 632 | 633 | 634 | 635 | 636 | 637 | 638 | 639 | 640 | 641 | 642 | 643 | 644 | 645 | 646 | 647 | 648 | 649 | 650 | 651 | 652 | 653 | 654 | 655 | 656 | 657 | 658 | 659 | 660 | 661 | 662 | 663 | 664 | 665 | 666 | 667 | 668 | 669 | 670 | 671 | 672 | 673 | 674 | 675 | 676 | 677 | 678 | 679 | 680 | 681 | 682 | 683 | 684 | 685 | 686 | 687 | 688 | 689 | 690 | 691 | 692 | 693 | 694 | 695 | 696 | 697 | 698 | 699 | 700  |
| 70000 | 700 | 701 | 702 | 703 | 704 | 705 | 706 | 707 | 708 | 709 | 710 | 711 | 712 | 713 | 714 | 715 | 716 | 717 | 718 | 719 | 720 | 721 | 722 | 723 | 724 | 725 | 726 | 727 | 728 | 729 | 730 | 731 | 732 | 733 | 734 | 735 | 736 | 737 | 738 | 739 | 740 | 741 | 742 | 743 | 744 | 745 | 746 | 747 | 748 | 749 | 750 | 751 | 752 | 753 | 754 | 755 | 756 | 757 | 758 | 759 | 760 | 761 | 762 | 763 | 764 | 765 | 766 | 767 | 768 | 769 | 770 | 771 | 772 | 773 | 774 | 775 | 776 | 777 | 778 | 779 | 780 | 781 | 782 | 783 | 784 | 785 | 786 | 787 | 788 | 789 | 790 | 791 | 792 | 793 | 794 | 795 | 796 | 797 | 798 | 799 | 800  |
| 80000 | 800 | 801 | 802 | 803 | 804 | 805 | 806 | 807 | 808 | 809 | 810 | 811 | 812 | 813 | 814 | 815 | 816 | 817 | 818 | 819 | 820 | 821 | 822 | 823 | 824 | 825 | 826 | 827 | 828 | 829 | 830 | 831 | 832 | 833 | 834 | 835 | 836 | 837 | 838 | 839 | 840 | 841 | 842 | 843 | 844 | 845 | 846 | 847 | 848 | 849 | 850 | 851 | 852 | 853 | 854 | 855 | 856 | 857 | 858 | 859 | 860 | 861 | 862 | 863 | 864 | 865 | 866 | 867 | 868 | 869 | 870 | 871 | 872 | 873 | 874 | 875 | 876 | 877 | 878 | 879 | 880 | 881 | 882 | 883 | 884 | 885 | 886 | 887 | 888 | 889 | 890 | 891 | 892 | 893 | 894 | 895 | 896 | 897 | 898 | 899 | 900  |
| 90000 | 900 | 901 | 902 | 903 | 904 | 905 | 906 | 907 | 908 | 909 | 910 | 911 | 912 | 913 | 914 | 915 | 916 | 917 | 918 | 919 | 920 | 921 | 922 | 923 | 924 | 925 | 926 | 927 | 928 | 929 | 930 | 931 | 932 | 933 | 934 | 935 | 936 | 937 | 938 | 939 | 940 | 941 | 942 | 943 | 944 | 945 | 946 | 947 | 948 | 949 | 950 | 951 | 952 | 953 | 954 | 955 | 956 | 957 | 958 | 959 | 960 | 961 | 962 | 963 | 964 | 965 | 966 | 967 | 968 | 969 | 970 | 971 | 972 | 973 | 974 | 975 | 976 | 977 | 978 | 979 | 980 | 981 | 982 | 983 | 984 | 985 | 986 | 987 | 988 | 989 | 990 | 991 | 992 | 993 | 994 | 995 | 996 | 997 | 998 | 999 | 1000 |

Im Glücksrade verblieben nach hiesiger Ziehung an größeren Gewinnen: 1 zu 2000, 2 zu 2000, 3 zu 2000 D. u. v. m.

Am Geldmarkt wurde Blankgeld für erste Adressen wieder mit 4 bis 4,25 Prozent genannt.  
Am Devisenmarkt war der Dollar allgemein etwas erholt. Der amtliche Berliner Kurs stieg auf 2,502 (2,496). Das Pfund konnte teilweise eine kleine Erholung erfahren.  
**Devisenkurse.** Belgien (Belgien) 58,48 (Gold) 58,60 (Brief). An. Krone 56,74 56,88, engl. Pfund 12,705 12,725, franz. Franken 16,50 16,54, holl. Gulden 169,53 169,57, ital. Lira 21,29 21,33, norm. Krone 63,84 63,96, österr. Schilling 47,20 47,30, poln. Zloty 7,25 47,35, schwed. Krone 65,53 65,67, Schweiz. Franken 81,30 1,76, span. Pefeta 34,29 34,35, tschech. Krone 10,43 10,45, Dollar 2,500 2,506.

### Ämtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Während das Weizengeschäft weiterhin unbefriedigend ist, wurde Roggen am Berliner Getreidegroßmarkt vom Donnerstag sowohl in der Provinz als auch am Plage selbst gut gekauft. Für Hafer hielt die Nachfrage an, doch wird das Geschäft durch die erhöhten Preise erschwert. Gerste stetig. Die Preise für Roggen und Weizenschneide waren fast un verändert.

#### Notierungen vom 24. Mai 1934.

| Für 1000 Kg.:     |     |                     |         |
|-------------------|-----|---------------------|---------|
| Belzen märt.      |     | Geschl. Mähleintr.  |         |
| frei Berlin       | —   | R II                | 163     |
| II                | 188 | R III               | 166     |
| III               | 191 | R IV                | 168     |
| IV                | 193 | Braugerste gute     |         |
| Begeh. Mähleintr. |     | frei Berlin         | 172—176 |
| II                | 194 | ab Station          | 163—167 |
| III               | 197 | Sommergerste mittel |         |
| IV                | 199 | frei Berlin         | 166—171 |
| Roggen märt.      |     | ab Station          | 157—162 |
| frei Berlin       | 166 | Hafer neu           |         |
| II                | 157 | frei Berlin         | 171—176 |
| III               | 160 | ab Station          | 162—167 |
| IV                | 162 |                     |         |

**Dresdner Börse vom 24. Mai.** Bei weiter ruhiger Grundstimmung waren nur wenig Kursveränderungen zu verzeichnen. Recht fest veranlagt waren wiederum Photowerte, von denen Dr. Kurz 5 Prozent, Ber. Photo-Gesellschaft 13 R. M., Konzernbank 3,25 und Dresdner Schnellpressen 2 Prozent anzogen. Brauereifaktien gaben allgemein nach. So mußten Schöffershof 4, Kalm Rizzi 3,5 und Dortmund Ritter 2 Prozent hergeben. Kraftwerk Thüringen waren 3 Prozent rückgängig. Anleihen hatten bei freundlicher Grundstimmung hilles Geschäft.

#### 26. Mai.

Sonnenaufgang 3,49 Sonnenuntergang 20,04  
Monduntergang 1,57 Mondaufgang 17,30  
1521: Luther wird in die Reichsacht getan. — 1846: Der Maler Eduard Gröner zu Großkarlowitz in Schlesien geb. (gest. 1925). — 1923: Albert Leo Schlageter, von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt, wird bei Düsseldorf erschossen (geb. 1894).

Namensstag: Prof. Eduard, kath. Philipp Merl.

#### 27. Mai.

Sonnenaufgang 3,48 Sonnenuntergang 20,05  
Monduntergang 2,16 Mondaufgang 18,58  
1676: Der protestantische Liederdichter Paul Gerhardt in Lübben gest. (geb. 1607). — 1703: Gründung von St. Petersburg durch Peter d. Gr. — 1840: Der Weigenkünstler Niccolò Paganini in Nizza gest. (geb. 1782). — 1874: Der Dichter Richard von Schickel in Brünn geb. — 1910: Der Bakteriologe Robert Koch in Baden-Baden gest. (geb. 1843).

Namensstag: Prof. Ludolf, kath. Beda.

## Turnen und Sport

### Das Lüdenscheid-Bergrennen abgefragt

Nach einer Mitteilung der Sportabteilung des Deutschen Automobil-Clubs in Berlin wird das für den 10. Juni vorgesehene Lüdenscheid-Bergrennen bei Zittau 1934 nicht durchgeführt werden. Der Grund der Abfrage ist darin zu suchen, daß das Rennen als internationale Veranstaltung in diesem Jahr nicht genehmigt wurde. Der Gau Sachsen des DAVC hatte sich daraufhin bemüht, wenigstens für einzelne ausländische Fahrer ausnahmsweise Startgenehmigung zu erhalten, was ihm aber nicht gelungen ist. Auch wurde ihm eine Abfrage durch die beiden deutschen Fabriken Auto-Union und Mercedes zuteil, an die er wegen eines Starts der beiden deutschen Rennwagen herantrat. Da aus diesen Gründen nicht mit einer hervorragenden Befragung des Rennens gerechnet werden konnte, entschloß man sich zur Abfrage.

Zum **Nous-Rennen** sind bereits zahlreiche ausländische Teilnehmer in Berlin eingetroffen und benutzten die zur Verfügung stehende Zeit zu eifrigem Training. Eine besondere Freude und große Ueberraschung bedeutet die Teilnahme des deutschen Weiterfahrers Rudolf Caracciola, der zum ersten Mal einen der neuen Mercedes-Wagen fuhr und dabei zeigte, daß er von seiner Verletzung vollkommen geheilt ist. Dagegen sagten die Fabrikmannschaften von Bugatti und Maserati ab, da die Wagen nicht rechtzeitig fertiggestellt werden konnten bezw. beschädigt sind. Im Training wurden von den deutschen Konstruktionen hervorragende Leistungen erzielt.



Großrennstag auf der Nous.

Das große Autorennen auf der Berliner Nous am Sonntag wird besonders bedeutungsvoll für den deutschen Sport und die deutsche Industrie durch die Teilnahme unserer Neulonstruktionen. Unter Bild zeigt einige der bekanntesten Teilnehmer. Oben links: Peter de Paolo (Vereinigte Staaten), rechts: Fagiolli (Italien), unten links: Barzi (Italien), rechts: Earl Howe (England).

Am **Motocross-Preis von Europa**, der zugleich mit der holländischen Tourist Trophy am 23. Juni auf einer 17,3 km. langen Rundstrecke von Assen ausgetragen wird, werden auch drei deutsche Fahrer teilnehmen. W. Winkler, Boigt und Frenken werden nämlich auf BMW die Prüfung bestreiten.

Einen **schönen Jubellieg** feierte die Mannschaft des RSCC 99 in Frankreich. Die Rheinländer besiegten den norwährigen französischen Meister Olympique Lille mit 3:2 Toren.

Die **Europa-Meisterchaften im Rollschuh-Hockey** wurden nach vier Spieltagen abgeschlossen. Im Endkampf konnte England die deutsche Mannschaft 3:1 schlagen und damit den Titel mit zehn Punkten vor Deutschland mit 6 Punkten und der Schweiz an sich bringen.

Die **Jubel-Weltmeisterschaft** kann beginnen: fast alle Teilnehmer an den Rundenrennen sind in Italien eingetroffen. Die deutsche Mannschaft hat in Cernobbio, unweit von Mailand Quartier genommen, wo auch die Holländer eingetroffen sind. Die Argentinier, evtl. Deutschlands nächster Gegner, tragen ein Liebespiel aus, wobei sie einen ausgezeichneten Eindruck hinterlassen. Die Schweden haben ihre letzten Vorbereitungen nunmehr ebenfalls getroffen und werden noch in dieser Woche in Italien erwartet. In einem letzten Vorprobeispiel gegen Polen besiegten die Schweden in Stockholm 4:2 (2:1).

**Felix Ritter**, der ausgezeichnete 400-Meter-Läufer aus Wien wurde vor einigen Tagen in ein österreichisches Konzentrationlager übergeführt.

## Rundfunk-Programm

### Reichsender Leipzig: Sonnabend, 26. Mai

12,00 Mittagskonzert; 13,10 Zur Unterhaltung; 14,15 Kämpfer für Adolf Hitler; 14,35 Vorkonferenz; 15,15 Wochenüberblick; 15,30 Agrarpolitische Umschau; 16,00 Nachmittagskonzert; 17,30 Bruno Kowatz; 17,50 Gegenwartslexikon; 18,05 Albert Leo Schlageter; Gruppenführer Hann Sprick; 18,20 Operettenmusik; 19,35 Zabeltiere; 19,55 Kulturpropaganda; 20,00 Nachrichten; 20,10 Ehrenfest der Arbeitsschlacht; 20,15 Vogtländischer Feiertagabend; ein buntes Programm heimatlischer, volkstümlicher Musik, Volkslieder und mundartlicher Vorträge; 22,00 Nachrichten und Sport; 22,30 Tanzmusik.

9,00: Funkhilfe. — 9,40: Jugend im Kampf um die Olympia-Rechte. — 10,10: Kinderfunkspiele. — 11,30: Bücherstunde. — 11,45: Von deutschen Naturforschern und Werten. — 15,15: Kinderfunkspiele. — 15,45: Wirtschaftsmooschenschau. — 17,30: Dienst an der künstlerischen Arbeitsgemeinschaft. — 17,50: Sportmodenschau. — 18,10: Zeitfunk. — 18,30: Karl Erb singt. — 18,50: Der deutsche Rundfunk bringt... — 18,55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 19,00: Alles mal herhören. — 19,15: Glockengeläute vom Braunschweiger Dom. — 19,20: Musik im Volksgarten. — 20,10: Rottung im Volksgarten. — 22,00: Auto-Rennfahrer trainieren auf der Nous. — 23,00: Aus München: Nachtmusik.

### Interessantes aus obigem Programm und von anderen Sendern:

**Sonnabend:**  
15,35: Der „älteste“ Berliner (Berlin).  
17,15: HJ singt und musiziert (Köln).  
18,20: Fahrt nach Göttingen (Berlin).  
19,00: „Ein flatter Herr sucht eine Frau“ Operette (Stuttgarter).  
19,30: Fröhlicher Abend (Hamburg).  
20,10: Ehrenfest der Arbeitsschlacht (Leipzig).  
20,10: Rottung im Volksgarten (Deutschlandsender).  
20,10: „Klein-Dorff“, Singpiel (Dresden).  
20,10: „Herzame“, Operette (München).  
20,15: Poldamer Funkenparade (Berlin, Königsberg).  
22,00: Internationale Autorennfahrer trainieren auf der Nous (Deutschlandsender).



(29. Fortsetzung.)

Die Eltern sahen sich lächelnd an. Es war die höchste Zeit, daß Hanni endlich ihren Uebermut über Bord warf. Fritz Keller hatte tatsächlich jeden Mut verloren und wollte fort. Er liebte das reizende Mädel und wollte sie endlich für sich haben.

„Heute abend kommt er. Ich denke, daß sie jetzt aus Angst gewiß ‚Ja!‘ sagt, denn es ist nur Trost, wenn sie ihn immer wieder davonläuft, wenn er sie fragen will. Und — Mutterchen, Flora Bauer ist hinter Fritz Keller her. Wenn ihn eines Tages die Mut packt, nimmt er noch die!“

„Ja, dann ist es gut, daß du ihr ein bißchen Angst gemacht hast, Vater!“ sagte Frau Delthoven.

#### Elftes Kapitel.

„Er ist da! Jetzt muß ich fort. Fort, so schnell wie möglich“, dachte Maria und lächelte ihr Kind, das ihr mit den schönen grauen Augen des Vaters entgegen sah.

Abends waren sie drüben bei den Delthovens. Die Brüder Keller waren auch da und eine entfernte Verwandte der Gastgeber, eine alte, freundliche Dame. Fritz Keller sah sehr ernst aus. Hanni aber war gegen ihre fonselige Art blas und still. Zum weit geöffneten Fenster kam wundervoller Duft. Die ersten Rosen standen in voller Blüte. Eine weiche, träumerische Stimmung herrschte in dem traulichen, großen Zimmer. Die Tür zur Veranda stand gleichfalls weit offen.

Spät am Abend sah man dort draußen in bequemen Korbfühlen. In der Luft hing ein Gewitter und machte Menschen und Tiere müde. Auch die Pflanzen träumten. Da fiel ein fremder Name in die Stille.

„Doktor Lettenheim will hier ein großes Krankenhaus bauen. Daran war allerdings längst Mangel. Schwerere Fälle, die einen Eingriff einer ersten chirurgischen Kraft nötig machten, mußten immer bis in die Kreisstadt gebracht werden. Doktor Lettenheim soll ein guter Chirurg sein“, hatte Herr Delthoven gesagt.

„Doktor Lettenheim? Ja, wer ist denn das nun wieder?“ fragte Georg besremdet.

„Der Freund des neuen Gutsherrn. Ich traf heute früh die Auguste Jamer, da erzählte ich denn so allerlei. Sie weiß doch alles.“

Maria blinnte mit großen Augen auf Herrn Delthoven. Lettenheim? Wer war das? Es war doch ein völlig fremder Name? War — war Hans Joachim nicht mehr mit Rolfström zusammen? Dann könnte sie doch nach ihrer Reise hierbleiben? Weshalb wollte sie dann ihr schönes friedliches Heim hier am Wasser aufgeben?

Es wurde ruhig in ihr. Die Unrast der letzten Wochen, die innerlich in ihr gewühlt hatte, ebnete zurück. Es war ein anderer, der mit Eric Rolfström gereist und mit ihm nun hierher in die neue schöne Heimat gekommen war.

Hans Joachim Stahl mochte irgendwo draußen in der Welt sich eine neue Existenz gegründet haben.

Doch — wenn sie blieb, mußte sie doch eines Tages mit Eric Rolfström zusammentreffen? War es dann nicht das selbe? Denn er würde doch sicher noch mit Hans Joachim in Verbindung stehen und würde ihm dann alles mitteilen? Dann war es doch nicht ausgeschlossen, daß Professor Stahl kam, um sein Kind zu sehen, es ihr vielleicht gar zu nehmen?

Zu nehmen?  
Dazu besah er sein Recht. Niemals! Ihr gehörte Hans Dieter! Nur ihr!

Also mußte sie doch fort. Und sie hatte sich mit dem Gedanken an dieses Fortgehen ja auch bereits ausgesöhnt gehabt. Weshalb fiel es ihr nun so schwer?

Maria blinnte in Georg Delthovens ernste Augen. Und da dachte sie:

„Wenn ich mich ihm doch anvertrauen könnte! Denn sie wissen doch nicht, wie alles kam, und wie schwer ich gelitten habe. Sie glauben es vielleicht zu wissen, aber sie wissen es doch nicht. Nein, nein, sie wissen es nicht.“

Frau Delthoven schlug vor, noch ein bißchen in den Garten zu gehen. In den Zimmern wurde es unerträglich schwül, und selbst die Veranda brachte nicht genügend Kühlung. So promenierte man zu zweien durch den Garten. Angrenzend lag der Park mit seinen hohen, dunklen Bäumen. Dorthin verloren sich Jolanthe und Eric Keller, und auch Hanni und Fritz Keller.

Maria ging neben Herrn Delthoven. Und Lona hatte sich bei Georg eingehängt, mit süßem Lächeln zu ihm emporschauend. Frau Delthoven war bei der Kusine ihres Mannes zurückgeblieben, da die alte Dame ein bißchen schwach auf den Füßen war und man sie doch nicht allein zurücklassen konnte.

„Mein Vater sagte mir, daß Sie verreisen. Darf ich Ihnen schon heute viel Vergnügen dazu wünschen?“

Hanni hatte es leise gefragt, weil sie es nicht länger aushielt, so schweigend neben ihm dahingehen zu müssen. „Ja!“ meinte er wortlos. „Ich werde auf längere Zeit von hier fortgehen. Es ist besser für mich.“

Nun schwieg sie ratlos auf diese Worte. Ihr ganzes junges Herz zuckte in Schmerz und Weh — aber sie konnte sich ihm doch nicht anbieten? Hatte sie ihm denn wirklich so weh getan, durch ihr schnippes Gebaren und ihre Abwehr, sobald er ihr einmal etwas sagen wollte? Und sie hatte doch täglich Jolanthes großes, wahres Glück gesehen. Weshalb hatte sie sich so vor Fritz Keller gefürchtet, trotzdem sie ihn doch so innig liebte?

„Wie finden Sie eigentlich die kleine Frau Lona? Ein bezauberndes Persönchen — meinen Sie nicht?“

Hanni zuckte zusammen. Hatte Fritz Keller diese Worte wirklich gesprochen, und wußte er nicht, wie weh er ihr damit tat?

Der blonde Kopf des Mädchens sank auf die Brust. Hanni weinte heiße Tränen, denn sie glaubte jetzt zu wissen, weshalb Fritz Keller fort wollte. Sicherlich hatte ihn der Kobold, die Lona, abgewiesen, denn sie schien es doch jetzt auf Georg abgesehen zu haben. Ob ihr ernster, gereifter Bruder wirklich auf Lona Bonelli hincinsinken konnte? Niemals war sie doch eine Frau für ihn.

Hanni dachte wieder an ihren eigenen Schmerz. Fritz Keller liebte sie nicht mehr. Er wollte fort! War denn das nur auszubedenken? Und sie hatte seine Liebe leichtsinnig hingegenommen, ohne zu bedenken, daß er doch auch ein reifer Mann war, der sich von einem kleinen, übermächtigen Mädel nicht an der Nase herumführen lassen konnte.

Nun hatte sie seine Liebe verloren. Wie furchtbar das war!

Fritz Keller blinnte auf das gesenkte Köpfchen. Doch er kam ihr nicht mehr entgegen. Er konnte es nicht. Zu tief hatte ihm ihr kindliches Gebaren verletzt. Und er liebte sie doch noch immer, das liebe, fernige Mädel.

Zufällig berührten sich ihre Hände im Welterschreiten, und das Mädchen zuckte zusammen. Eine grenzenlose Angst besiel sie.

Dort drüben bei den Blutbüchen schritten soeben Eric und Jolanthe vorüber. Eng umschlungen!

Hanni sagte leise:

„Ich möchte umkehren.“

„Gewiß, Fräulein Hanni! Mit Menschen, die einem nicht sonderlich sympathisch sind, läuft man nicht in dunklen Parks herum. Ganz meine Meinung.“

Hanni blieb stehen, hob das tränennasse Gesicht zu ihm.

„Sie — sind — mir doch nicht unsympathisch — und — und —“

Hanni ließ plötzlich davon, mitten in das dunkle Gebüsch, hinter dem sich der Teich befand.

(Fortsetzung folgt.)

2  
Sa  
Bes  
mit  
Fen  
Dip  
lehen  
w  
sind  
lich  
6 bis  
recht  
erm  
sind  
dies  
hätten.  
Jugend  
ein  
länge  
lich.  
Sey  
doch  
sch  
nicht  
kom  
— G  
I ch a ft.  
bauernf  
schaft  
schaft.  
Er  
sich  
so b  
Mischen  
weil  
sie i  
längst  
den  
find.  
Aus  
dem  
Lan  
ganz  
best  
infolged  
der Bau  
Diese  
Tat  
daß die  
Staat  
wie das  
üble M  
und du  
die das  
aber d  
stürzen.  
Punkten,  
vorgebr  
auf die  
hauptung  
gleichwe  
Körner  
die traffe  
eigene  
ich  
nugen, u  
bekannt  
u  
eingetre  
zuehen  
den Bau  
sondern  
Im Rom  
Bauern d  
Opferinn  
über dem  
Dippel  
Wochen  
als Haup  
Herr Gr  
Der Nam  
Anklang  
Ränster  
Olga T  
handelt  
Zeichnun  
trischen  
eines ge  
einer bel  
jedes Flu  
(Nebenbe  
ganzem  
der beste  
Der Jäh  
des Meist  
und besse  
vor der  
ein herrl  
„Buddha  
Reise kreuz  
Romantik  
Luftspiel  
heiterer